RS-1011/1-1

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV 1948/56

RESTRICTED

No. 648

I.f. Farben Trial Team - Mr. Feldman

Vernehmung des Dr. Ferdinand BERTRAMS
in Frankfurt/Main
am 17. Januar 1947 von 11.30 Uhr - 12.15 Uhr
durch Mr. Cooper und Mr. Feldman.
Stenographin: Hilse Held.

1. F. Sind Sie gewillt, unter Eid auszusagen?

   A. Ja.

2. F. Geben Sie bitte Ihren vollen Namen und Ihre Adresse an.

   A. Dr. Ferdinand BERTRAMS, Frankfurt/Main, Zeppelin-Allee 67.

3. F. Bitte stehen Sie auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und wiederholen Sie den Eid:

   Ich schwoere bei Gott dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufuegen werde, so wahr mir Gott helfe.

   A. Ich schwoere bei Gott dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufuegen werde, so wahr mir Gott helfe.

4. F. Haben Sie das Empfinden, dass Sie Bindungen gegenueber Lebenden oder Verstorbenen haben, die Sie in Konflikt mit Ihrem Schwur bringen und Sie daran hindern koennten, die ~~xxx~~ volle Information zu geben, nach der Sie gefragt sind?

   A. Nein.

5. F. Sie wissen, dass Unterlassungen in Ihrer Aussage unter Eid als ebenso schwere Eidesverletzungen betrachtet werden, wie eine falsche Aussage unter Eid?

   A. Ja.

6. F. Wollen Sie uns nun bitte in kurzen Umrissen Ihren Lebenslauf schildern?

   A. Ich bin am 5. August 1887 als Sohn eines Gastwirts in Essen geboren. Ich habe dann die Volksschule, die hoehere Schule und das Realgymnasium besucht. Meine Eltern sind sehr frueh gestorben, sodass ich als Abiturient eine schwere Entscheidung ueber meinen Beruf hatte. Ich habe mich dann entschlossen - um mein Studium bald zu beenden - Nationaloekonomie zu studieren. Ich war ~~xxxxx~~ damals der erste Nationaloekonom meiner Anstalt.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Mein Direktor hatte mir angeraten, das zu tun. Dann habe ich studiert und zwar auf der Basis der juristischen Laufbahn bis zum ersten juristischen Examen; das Referentarexamen habe ich im Kriege gemacht. Vor dem Kriege machte ich den Dr. der Staatswissenschaft in Muenster. Zwischendurch war ich in Muenchen und Berlin auf der Universitaet. Dann habe ich eine Stellung angenommen und zwar im April 1912 (nach dem Doktorexamen) in einer Lebensmittelgrosshandlung in Duesseldorf. Dann habe ich mich in einem Vertrag zunaechst verpflichtet, die Handelshochschule in Koeln zu besuchen und waehrenddessen habe ich auch meine einjaehrige Militaerdienstpflicht erledigen koennen. Spaeter im Kriege habe ich dann meinen Diplomkaufmann nachgemacht, sodass ich juristisch, kaufmaennisch und volkswirtschaftlich ausgebildet war. Dann habe ich meine Stellung bei der Lebensmittelgrosshandlung angetreten; dann habe ich geheiratet. Ich wurde gleich zu Anfang des Krieges 1914 als Unteroffizier eingezogen, ich habe keine Uebung gemacht. Von 1914 - 1918 war ich Frontsoldat und habe in dieser Zeit die zwei Examen gemacht, dazu wurde ich beurlaubt. Im Februar 1915 wurde ich zum Leutnant befoerdert. Im Februar 1918 habe ich mich um eine Stellung in der I.G. bewerben in Leverkusen bei Geheimrat DUISBERG. Er lud mich ein im Februar 1918, zu ihm zu kommen und er hat dann gleich - als ich ihm sagte, was ich alles studiert hatte - einen Vertrag mit mir gemacht und hat mir ein auskoemmliches Gehalt zugesichert. Ich sollte nach Kriegsende eintreten fuer volkswirtschaftliche Arbeiten. Nach Kriegsende, im November 1918, bin ich in Leverkusen vorstellig geworden; weil aber Leverkusen von den Englaender besetzt war, konnte ich dort nicht eintreten und bin deshalb nach Elberfeld gekommen, das war nicht besetzt. Dort arbeitete ich mich in die Sozialpolitik der Firma ein. Es war schon ein Sozialpolitiker da und dessen Assistent wurde ich fuer einige Monate. Dann erhielt ich im Februar 1919 die Erlaubnis, nach Leverkusen zu uebersiedeln. Da war zwar auch ein Herr/der/Sozialabteilung, der aber wegen seines Alters ausschied, sodass ich die Leitung, zusammen mit einem anderen Herren uebernahm. Die IG wurden koordiniert. Ich wurde sehr schnell befoerdert, weil ich auch mitwirkte bei den Verhandlungen unter Leitung eines technischen Herren im Arbeitgeberverband. So wurde ich sehr schnell in eine gute Position gebracht und wurde, nachdem ich doch erst im November 1918 eingetreten war, schon im Oktober 1920 Prokurist und am 1. Januar 1921 wurde

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-1011/1-3

ich ins Direktorium einberufen. Das Direktorium war ein Gremium, das unter Vorsitz von Geheimrat Duesberg die Vorstandsmitglieder umfasste, die technischen und kaufmaennischen stellvertretenden Direktoren und die beiden Sozialdirektoren, wovon ich einer war. Ich hatte die Arbeiterfragen und war deshalb auch fuer Arbeiterfragen im Arbeitgeberverband taetig. Diese Stellung hatte ich bis zum Jahre 1929 in Leverkusen, also 11 Jahre. Dann wurde im Oktober 1929 meine Uebersiedlung nach Frankfurt bestimmt, weil ich in Frankfurt von 1930 ab im Hochhaus, das neu errichtet war, die soziale zentrale Geschaeftsstelle der I.G. uebernehmen sollte. Die Leitung dieser sozialen Zentralstelle hatte derzeit ein Herr Direktor Dr. SCHWARZ aus Ludwigshafen; dieser leitete auch die soziale Kommission der I.G.. Er ist dann, nebenbei gesagt, 1933 beim Umbruch, als Jude ausgeschieden und nach Amerika gegangen und hat dort in der amerikanischen Verbindung der I.G., in der Agfa-Ansco (?) gearbeitet. Als dieser Herr die Leitung der sozialen Angelegenheiten der Firma, im Jahre 1933, abtrat, uebernahm dieselben Herr Professor Dr. SELCK; er war Mitglied des Zentralausschusses und Vorstandsmitglied. Er leitete die juristischen Aufgaben der Zentrale. Unter ihm habe ich in den Jahren in Frankfurt die Geschaeftsleitung des Bueros fuer soziale Angelegenheiten gehabt. Im Jahre 1933 wurden die Arbeitgeberverbaende und Gewerkschaften aufgeloest. Ich hatte den Vorsitz im Arbeitgeberverband Chemie, Bezirk Frankfurt. Als dieser aufgeloest war, wurde meine Stellung sehr klein; denn es wurden auch durch die Partei und durch die Arbeitsfront andere Herren hereingesetzt, die zentrale Aufgaben zu erledigen hatten. Vor allem der Hauptbetriebsobmann der gesamten I.G. - der gefallen ist - der nach den Bestimmungen die sozialen Angelegenheiten mit einem Herrn des Vorstandes zusammen zu erledigen hatte. Dieser Herr war wieder Herr Professor SELCK. Es wurde dann ein Unternehmungsbeirat fuer das gesamte Unternehmen mit dem Sitz in Frankfurt geschaffen. Ich war laufend der Protokollfuehrer und der Geschaeftsfuehrer.

7. F. Wann war das?

A. Dieser Beirat wurde durch ein Gesetz geschaffen fuer alle Konzerne, die mehrere Betriebe hatten. Das war etwa 1934.

8. F. Was war der Zweck dieses Beirats?

A. Dieser Beirat hatte die Aufgabe nach dem Gesetz, alle Angelegenheiten zu erledigen, die nicht unmittelbar von den Betrieben selbst erledigt werden muss-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10111/11-4

ten, sondern gemeinsame Aufgaben waren auf sozialem Gebiet.

9. F. Was war der Unterschied zwischen dem Unternehmungsbeirat und der Soko?

A. Die Soko wurde dann ja aufgeloest. Ich hatte dann eine sehr geringe Stellung in der neuen Organisation. Ich wurde der Geschaeftsfuehrer des Beirats Unternehmungsbeirat und hatte die Verbindung als Zentralbuero der I.G. mit den Betriebsfuehrern der einzelnen Werke und den sozialen Kollegen der einzelnen Werke. Wir kamen im Beirat alle 2, 3 Monate zusammen. Ausser den gesetzlichen 10 Vertretern der Gefolgschaft oder Belegschaft von Angestellten und Arbeitern (das war gemischt), hatten wir ueber die Gesetzesbestimmungen hinaus, die Betriebsfuehrer von groesseren Werken in diesem Unternehmungsbeirat. Es wurde die wesentlichste entscheidende Arbeit unter Professor SELCK in diesem Beirat geleistet; aber wie gesagt, nur auf den Gebieten, welche unmittelbar zentral geregelt werden mussten. Z.B. die Pensionskasse; wir hatten 4 Unterpensionskassen in jedem Bezirk, da mussten wir eine zentrale Regelung vornehmen. Oder wir haben z.B. eine Musterbetriebsordnung fuer das gesamte Unternehmen geschaffen; dann haben wir beispielsweise Rahmenlohnvertraege fuer die Arbeiter fuer alle Unternehmungen geschaffen. Vor allen Dingen war unsere Aufgabe statistischer Natur fuer das gesamte Unternehmen. Wir mussten in grossen Statistiken monatlich den Stand der Belegschaft nachweisen und haben das vierteljaehrlich fuer die einzelnen Sparten der ganzen I.G. (Angestellte und Arbeiter) in grossen Statistiken durchgefuehrt; spaeter wurden diese Statistiken dann nur noch halbjaehrlich gemacht. Das ist eine Riesenaufgabe gewesen, die mehrere Herren beschaeftigte. Dann haben wir jedes Jahr auch saemtliche zentrale Ziffern fuer die Einkommensentwicklung der einzelnen Berufe laufend gefuehrt, sodass wir immer orientiert waren, was durchschnittlich ein Chemiker, ein Angelernter, Ungelernter usw. verdient hat. Wir wussten auch durch diese Statistik, welches Gesamteinkommen unsere gesamte Gefolgschaft hatte. Dann war ein sehr grosses Gebiet die ganzen Wohlfahrtseinrichtungen unseres Unternehmens. Unser Unternehmen hatte ja in dieser Beziehung sehr viel geleistet.

10. F. Dieser Unternehmungsbeirat bestand bis wann?

A. Bis zum Schluss, bis 1945.

11. F. Wurde dieser Unternehmungsbeirat in internen ~~Kreisen~~ Kreisen Soko genannt?

A. Nein, die Soko war ja aufgeloest. Wir hatten lediglich unter Kollegen Ge-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1011-1-5

schaftsverbindung unter meiner Leitung.

12. F. Wie nannte sich das?

A. Das hatte keinen Namen. Da war alle 2, 3 Monate eine Zusammenkunft von den Leitern der Sozialabteilungen.

13. F. Ganz getrennt vom Unternehmungsbeirat?

A. Ja. Entscheidungen wurden keine getroffen. Wir durften keine Entscheidungen treffen; wir durften nur Empfehlungen herausgeben, Vorschlaege machen usw..

14. F. Unterschied sich der Unternehmungsbeirat in seiner Zusammensetzung von der Soko? War der einzige Unterschied, dass die Betriebsfuehrer anwesend waren?

A. Ja. In der Soko vor 1933 waren unter SCHWARZ nur die Herren der Sozialabteilungen, keine Arbeitnehmervertreter. Im Unternehmungsbeirat dagegen waren: Ich als Geschaeftsfuehrer (ich hatte keinen Sitz und keine Stimme), dann ein Kollege aus Ludwigshafen, Herr Dr. WEISS, der hauptsaechlich die Betreuung der Wohlfahrtseinrichtungen hatte.

15. F. In dem Unternehmungsbeirat waren die verschiedenen Werksleiter, die zum Teil doch selbst Vorstandsmitglieder waren?

A. Alle Vorstandsmitglieder haben an den Tagungen grundsaetzlich teilgenommen. Dr. TER MEER hat auch teilgenommen.

16. F. Wann ist TER MEER nach Italien gegangen?

A. Das kann ich nicht sagen; jedenfalls ist es im Kriege gewesen. Ich bin nicht in Frankfurt geblieben, 1937 kam ich nach Leuna. Herr Professor SEICK, der die Leitung des Beirats hatte, ging damals in den Aufsichtsrat und die Leitung musste ein Vorstandsmitglied haben.

17. F. Wer war das Vorstandsmitglied nach Professor SEICK?

A. Professor Dr. Christian SCHNEIDER.

18. F. Von wann bis wann war er Leiter des Beirats?

A. Von 1937 bis zum Ende. Er forderte, dass ich mein Buero nach Leuna verlegte, weil er Betriebsleiter in Leuna war. So ist das Sozialbuero nach Leuna gekommen.

19. F. Wo ist SCHNEIDER jetzt?

A. SCHNEIDER ist im Juni 1945 durch die amerikanische Militaerverwaltung, zusammen mit etwa 30 Herren des Werkes in Leuna, in die Gegend von Marburg gekommen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-10M/1-6

20. F. Wissen Sie seine genaue Adresse?

A. Rosental bei Marburg, ~~Kreis~~ Kreis Frankenberg; dort wohnt er in der Schule. Er muss sich dort der amerikanischen Behoerde zur Verfuegung halten. Nach 1937, als ich nach Leuna uebersiedelte, blieb im wesentlichen die Verbindung mit den Werken durch den Unternehmungsbeirat und den sozialen Kollegen der einzelnen Werke, genauso wie in Frankfurt. Der Hauptbetriebsobmann blieb allerdings in Frankfurt und kam dann immer nach Leuna.

21. F. Wer war das?

A. Heinrich KROSCH, er ist dann gefallen. Spaeter war es ein Herr ZEH aus dem Werk Hoechst, er war Diplomingenieur. Als Herr KROSCH zum Militaer kam, hat Herr ZEH den Posten des Hauptbetriebsobmannes uebernommen.

22. F. Wie haeufig ist der Unternehmungsbeirat, nachdem er nach Leuna verlegt war, zusammengetreten?

A. Spaeter hat er nicht mehr so haeufig getagt. Es vergingen dann manchmal 4 Monate, bis er wieder zusammentrat, waehrend er frueher alle 2 Monate tagte.

23. F. Tagte der immer in Leuna?

A. Nein; auch in Frankfurt, Ludwigshafen und anderen ~~Orten~~ Werken. Bei dieser Gelegenheit wurden auch immer die Einrichtungen der Werke besichtigt. Denn waren wir auch in anderen grossen Werken, beispielsweise in Wolfen und Leverkusen.

24. F. Wie oft hat dieses nicht gesetzliche Gremium der Sozialbearbeiter, von dem Sie gesprochen haben, getagt?

A. Spaeter alle 4 bis 6 Monate.

25. F. Auch in den verschiedenen Werken?

A. Meist in Leuna und Frankfurt.

26. F. Hatte Herr Dr. SCHNEIDER grundsaetzlich die Leitung der Sitzungen des Beirats?

A. Von 1937 bis 1945 hatte sie SCHNEIDER.

27. F. War er bei allen Sitzungen anwesend?

A. Ja. Ich glaube, 2 oder 3 Mal war eine Stellvertretung noetig.

28. F. Und Sie waren sein Stellvertreter?

A. Nein. Wenn er nicht da war, hat Dr. GAJEWSKI die Sitzungen geleitet.

29. F. Wann war das?

A. Das weiss ich nicht mehr so genau. Einmal, glaube ich, bei einer Sitzung in Bitterfeld, das muss mitten im Kriege gewesen sein.

00606

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10m/11-7

30. F. War Herr Dr. SCHNEIDER bei allen Sitzungen der Sozialbearbeiter anwesend?

A. Nicht bei allen.

31. F. Bei den meisten?

A. Wenn die Sitzungen in Leuna waren, war er dabei. Aber auch nicht, wenn der Kleinkram behandelt wurde. Wenn Anfragen aus den Werken waren, dann war das aufzuklaeren durch die zentrale Geschaeftsfuehrung, dass das einheitlich gemacht werden wuerde.

32. F. Wir haben vorhin ganz allgemein ueber die Zusammensetzung des Beirates gesprochen. Vielleicht waere es Ihnen nun noch moeglich, sie namentlich aufzuzaehlen.

A. Leiter war Herr Dr. SCHNEIDER; dann kam der Hauptbetriebsobmann Heinrich KROSCH (spaeter Diplomingenieur ZZR in Hoechst); dann vom Werk Ludwigshafen Ingenieur ROSENDAHL und Oberingenieur KLINGENBERG; dann aus dem Werk Hoechst der Arbeiter RETZINGER und der Chemiker Dr. ECKELMANN. Das sind aber nicht immer die gleichen geblieben. Ein Teil ist nachher ausgeschieden und durch andere ersetzt worden; z.B. RETZINGER kam zum Militaer. Dann war aus Leverkusen Herr KOERNER dabei.

33. F. Das waren nun die Arbeitnehmervertreter. Koennten Sie jetzt vielleicht die Arbeitgebervertreter nennen?

A. Da war fuer Leverkusen Herr Dr. BRUEGGEMANN und Dr. KUEHNE, er war der chemische Leiter des Werkes; dann fuer Hoechst der erste Leiter Dr. HERMANN, der ist gestorben, dann hat es Dr. LAUTENSCHLAEGER gemacht; fuer das Hochhaus war es Professor HELCK und nachdem er in den Aufsichtsrat gegangen war, Dr. von SCHNITZLER; fuer Ludwigshafen Herr Dr. WURSTER, der Leiter des Werkes und Herr Dr. AMBROSS, auch ein Vorstandsmitglied; dann fuer Mitteldeutsche Werke Wolfen Dr. GAJEWSKI als Leiter des Agfa-Werkes von Wolfen und Dr. BUERGIN von Bitterfeld; fuer Leuna Dr. SCHNEIDER, der spaeter aber (1937) dem Vorsitz uebernahm; dann fuer Berlin (zentrale Finanzverwaltung) Dr. ILGNER.

34. F. Diese Leute waren gewoehnlich dabei?

A. Ja, alle 2 bis 4 Monate.

35. F. Das war dann ein ziemlich grosses Gremium, ca. 30, 40 Mann.

A. Nein, soviel werden es wohl nicht gewesen sein, vielleicht 20, 25; es waren ungefaehr 10 Vertreter der Arbeitnehmer.

00007

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

23-10m-1-8

36. F. War sonst noch jemand dabei?

A. Hin und wieder hat Herr TER MEER teilgenommen. Sonst faellt mir niemand ein.

37. F. Sie haben uns schon ueber einen Teil der Aufgaben des Unternehmungsbeirates erzaehlt. Nun sind da aber noch andere Dinge, die uns interessieren, z.B. Arbeitseinsatz. War es die Aufgabe des Unternehmungsbeirates, sich mit Belegschaft, Mangelstand, Anwerbung von Arbeitskraeften usw. zu befassen?

A. Nein, das haben wir zentral nicht gemacht. Diese Geschichte war ja verschieden vor dem Kriege und waehrend des Krieges.

38. F. Uns interessiert ab 1939.

A. Waehrend des Krieges war der Arbeitseinsatz im wesentlichen von Berlin aus central dirigiert. Berlin bekam beim G.B.Chem. die Auflage, so und soviele Arbeitnehmer in den Werken einzustellen, wenn es sich um neue Werke oder Erweiterungen handelte. Das wurde gesteuert von oben her vom G.B.Chem.. Es wurden auch die Anforderungen fuer Arbeitskraefte, soweit sie im Bezirk nicht gehalt werden konnten, nach Berlin gerichtet an den G.B.Chem..

39. F. Mussten die Leute die Anforderungen nicht an den G.B.Chem. machen, dass sie so und soviele Leute brauchen?

A. Wenn sie die Arbeitskraefte im Bezirk nicht bekommen konnten, dann wurde der Bedarf an den G.B.Chem. gemeldet. Der gab es dann weiter an die Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie und von da ging es weiter an die zentralen Stellen von SPEER.

40. F. Der G.B.Chem. hatte doch mehr zu sagen als die Wirtschaftsgruppe.

A. Ja, aber die Wirtschaftsgruppe hatte den Auftrag, den Arbeitseinsatz central zu steuern.

41. F. Nicht der G.B.Chem.?

A. Der G.B.Chem. hatte ja nicht die ganze Chemie. Er hatte ja die Ruestungschemie und bestimmte andere Zweige der Chemie, die mit der Ruestungsindustrie zusammenhingen.

42. F. Der G.B.Chem. war doch die letzte Instanz, er war doch eine staatliche Sache im Rahmen des Vierjahresplanes und weit maechtiger als die Wirtschaftsgruppe.

A. Unter dem Geschaeftsfuehrer Dr. UHLENHUTH hatte die Wirtschaftsgruppe eine prominente Stellung; sie war die Sammelstelle fuer den Arbeitseinsatz und alle Anforderungen gingen ueber den G.B.Chem. an die Wirtschaftsgruppe Chemie.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1011/1-9

Es war dafuer extra ein Herr eingesetzt.

43. F. Angenommen, in einer Sitzung des Beirates ist festgestellt worden, dass ueberall Arbeitermangel ist. Wie ging das dann vor sich?

A. Die einzelnen Werke haben dann die vorgeschriebenen Meldungen an den G.B. Chem. gemacht und haben dann den Auftrag bekommen durch den G.B.Chem., die Leute, wenn sie sie im lokalen Bezirk nicht bekommen konnten, nach Anweisung des G.B.Chem. zu holen, teils dienstverpflichtete Deutsche, teils Auslaender.

44. F. Mussten die einzelnen Firmen die Erlaubnis des Beirates bekommen?

A. Nein, der hatte in diesen Dingen nicht mitfungiert.

45. F. Es musste doch eine zentrale Stelle geben, die sagte, wieviele Arbeiter zur Verfuegung stehen. Hat darueber nicht Dr. SCHNEIDER fuer die gesamte I.G. entschieden?

A. Nein.

46. F. Wer hat es dann gemacht? Es muss doch eine Stelle dagewesen sein, die grundsaetzliche Regelungen getroffen hat.

A. Wir haben nur die statistischen Zahlen zusammengefasst.

47. F. In jeder Sitzung des Beirates?

A. Ja. Es wurde berichtet: so und soviele Leute sind dazugekommen, diese Leute sind teils Dienstverpflichtete, teils Freiwillige, teils Auslaender. Das war untergeteilt nach freien Arbeitern, Kriegsgefangenen, OT-Leuten usw..

48. F. Die normale Unterscheidung war doch Ostarbeiter, dann die verschiedenen Nationalitaeten des Westens, Kriegsgefangene und K.Z.-Haeftlinge?

A. Ja.

49. F. Ist in den Sitzungen des Beirats der allgemeine Rahmen besprochen worden?

A. Ja; es wurde aber eine Regelung und Steuerung nicht vorgenommen.

50. F. Als zum erstenmal vom G.B.Chem. die Nachricht kam, dass auslaendische Arbeitskraefte angeworben werden konnten, wurde das im Beirat besprochen und wann war das?

A. Das Jahr kann ich nicht mehr genau sagen.

51. F. Aber Sie erinnern sich an die Sitzung, wo das zum erstenmal besprochen wurde?

A. Ja; diese Sache wurde erwaehnt.

52. F. Das ist doch bestimmt keine nebensaechliche, alltaegliche Sache gewesen.

A. Nein, das nicht.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-1011/1-10

53. F. Und Sie koennen sich nicht erinnern, in welchem Jahr das gewesen ist?

A. Nein.

54. F. Das kann doch nur 1939 oder 1940 gewesen sein.

A. Als jedenfalls die ersten Kriegsgefangenen gekommen sind, wurde diese Frage schon akut.

55. F. Wie ist das vor sich gegangen?

A. Da weiss ich nicht Bescheid, weil ich nicht eingeschaltet war.

56. F. Aber Sie waren doch in den Sitzungen des Beirates anwesend, wo diese Dinge besprochen wurden?

A. Ja, das schon.

57. F. Als der G.B.Chem. zum erstenmal ein Kontingent an Ostarbeitern bekam, hat er sich da nicht an jedes Werk gewandt und hat gesagt; ihr koennt jetzt auch Ostarbeiter bekommen?

A. Der G.B.Chem. von sich aus hat keine Verteilung an die einzelnen Werke vorgenommen.

58. F. Ich glaube nicht, dass sich irgendeines der Werke entschlossen haette, ohne so grundsaetzlich neue Regelung wie die Verwendung von unfreiwilligen Arbeitskraeften, von sich aus vorzunehmen ohne eine hoehere Instanz zu fragen.

A. Ich wurde nie eingeschaltet, die Geschaeftsfuehrung der Zentrale war hier gar nicht eingespannt; der G.B.Chem. hat das unmittelbar mit den Werken gemacht.

59. F. Trotzdem konnten doch die einzelnen Firmen das nicht annehmen ohne Erlaubnis einer Stelle, die hoeher war als sie, wenn der G.B.Chem. meldete, dass sie 5000 Fremdarbeiter haben koennen.

A. Sie konnte es annehmen.

60. F. Bevor ueberhaupt Fremdarbeiter verwendet werden konnten, mussten doch Baracke und Waschen beispielsweise aufgestellt werden.

A. Das ist richtig, das ist auch besprochen worden.

61. F. Wo?

A. Im Beirat.

62. F. Bevor irgendwelche Leute hereinkamen, musste doch ueber die Baracken verhandelt werden?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

2-5-1011/11-11

A. Das geschah so, dass das Werk sagte: wir bekommen so und soviele auslaendische Arbeitskraefte und wir muessen dafuer Unterkuenfte errichten. Zuerst mussten Unterkuenfte errichtet werden fuer die Deutschen, die von auswaerts kamen; dann fuer die angeworbenen Ost- und Westarbeiter. Fuer uns war das Wesentlichste bei der ganzen Sache, die Mittel fuer den Bau der Baracken anzufordern.

63. F. Wer im Beirat konnte den Entschluss oder die Entscheidung treffen, ob der Bau von Baracken fuer verschiedene Betriebe zu genehmigen oder abzulehnen sei?

A. Man kann ja sagen, dass das in fast allen Faellen genehmigt wurde. Im Beirat war in der Regel eine Vorbesprechung der Betriebsfuehrer und Angestelltenvertreter. Die Geldabfertigungen wurden in der Regel vorgebracht in den kleineren Besprechungen der Betriebsfuehrer und im Beirat wurde dann nur gesagt, so und soviele Mittel sind erforderlich, Einzelheiten wurden da nicht eroertert. Diese wurden besprochen in den Direktorensitzungen; da wurde gesagt: soviel benoetigt Ludwigshafen oder Leverkusen oder Hoechst. Dann wurden diese Zahlen zusammengezaehlt - das waren Betraege von vielen Millionen - und das wurde dann beim Technischen Ausschuss der Firma vorgelegt.

64. F. Wer legte das vor?

A. Die Geschaeftsfuehrung der Zentrale.

65. F. Die Anforderungen mussten doch ueberprueft werden; wo geschah das?

A. Die Ueberpruefung ist sehr summarisch gewesen. Es wurden 200000 Mark beispielsweise angefordert. Dann haben wir in unserem Buero ausgerechnet: So und soviele Arbeiter kommen, so und soviel Geld wird benoetigt. Das kommt auf den Einzelnen. Wenn dann keine grossen Unterschiede waren, dann wurde nichts dagegen eingewendet und die Anforderung an den Technischen Ausschuss weitergeleitet.

66. F. Wer hat das dem Technischen Ausschuss unterbreitet?

A. Dr. SCHNEIDER.

67. F. Hat er dann darueber einen Vortrag gehalten beim TA?

A. Ich weiss nun nicht, ob das Dr. SCHNEIDER selbst vorgetragen hat, oder ob das der geschaeftsfuehrende Direktor des TA gemacht hat.

68. F. Im Technischen Ausschuss wurde nun besprochen, ob der Barackenbau genehmigt oder abgelehnt werden wuerde?

00611

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

725-1011/1-12

A. Er wurde in der Regel genehmigt. Ich weiss von keinem Fall, der abgelehnt wurde; dafuer hatten wir ja vorher schon eine Nachpruefung verlangt, wenn einer mit seiner Forderung ganz aus dem Rahmen fiel.

69. F. Der TA gab dann .....

A. ..... Anweisung, die Gesamtsumme zu genehmigen.

70. F. Wohin?

A. An den Vorstand; an die Sitzungen des Vorstandes und Zentralausschusses.

71. F. Nun wollen wir alles kurz nocheinmal zusammenfassen. Also, die einzelnen Betriebsleiter haben die noetige Summe fuer das Bauen von Garagen fuer Fremdarbeiter beim Beirat eingereicht.

A. Bei Herrn Dr. SCHNEIDER.

72. F. Herr Dr. SCHNEIDER hat dann darueber entschieden, ob die Anforderung weitergeleitet wird.

A. Dr. SCHNEIDER hat dann durch unser Buero ausrechnen lassen, ob es im Rahmen dessen liegt.....

73. F. Nachdem es im Beirat durchgesprochen wurde?

A. Nein, schon vorher.

74. F. Wurde die Anforderungen nicht an und fuer sich im Beirat gemacht?

A. Nein, dafuer tagte der Beirat zu selten. Er wurde nur summarisch davon unterrichtet. Die einzelnen Kreditanforderungen gingen durch Dr. SCHNEIDER und dieser gab sie weiter an den TA.

75. F. Wenn Sie summarisch sagen, dann ist das so zu verstehen, dass im Beirat gesagt wurde, so und soviele Werke haben das und das angefordert?

A. Ja.

76. F. Von Dr. SCHNEIDER gingen die Anforderungen zum TA?

A. Ja.

77. F. Es ist Ihnen kein Fall bekannt, wo Dr. SCHNEIDER oder der TA das Bauen verboten hat?

A. Es hat schon Faelle gegeben, wo beispielsweise einer 400 Mark angefordert hat, waehrend die anderen nur 100 Mark benoetigten; wir haben dann gesagt, laesst sich das denn nicht billiger machen, aber das ist ganz selten vorgekommen.

78. F. Dann, nachdem die Sache genehmigt war, ging das zum Zentralausschuss. Wurde da irgendeine Entscheidung getroffen?

A. Ja, er bewilligte die Summe. Wie es im Vorstand war, weiss ich nicht; aber

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-1011/1-17

praktisch war es ja so, dass alle Vorstandsmitglieder im TA waren.

79. F. Jetzt hat es sich um die Baracken gehandelt. Nun hat es aber doch bestimmt noch andere Dinge gegeben in der Beziehung, die denselben Weg gingen.

A. Ja. Verpflegung war beispielsweise auch so eine Angelegenheit; die Werke machten Vorschlaege, dass sie z.B. grosse Kantinenkuechenanlagen brauchen; dass dafuer so und soviel Personal noetig ist, dann ein Gebaeude, Kuechen-einrichtungsgegenstaende usw.. Diese Vorlagen wurden dann auch von den Werken an Dr. SCHNEIDER weitergeleitet. Bei diesen Sachen war der Weg derselbe wie beim Bau von Baracken. Der Weg war auch derselbe, wenn es sich um die Anschaffung von sozialen Einrichtungen handelte, Kindergaerten usw..

80. F. Nun wollen wir von einer anderen Sache sprechen, wobei finanzielle Mittel direkt nicht erforderlich waren. Angenommen, die Arbeitsleistung der auslaendischen Arbeitskraefte war stark gesunken und saemtliche Betriebe oder sagen wir, manche Betriebe, haben das gleichzeitig festgestellt und haben sich jetzt bemueht Mittel und Wege zu finden, die Arbeitsleistung zu steigern. Wurde das im Beirat besprochen?

A. Ja. Es war fuer die Werke sehr wissenswert, durch Meinungsaustausch zu erfahren, wie die Leistungen der Fremdarbeiter geworden waren; es wurden dann darueber Meinungen ausgetauscht. Es gab nun Werke, wo die Leistungen gleich um 10 oder 20% staerker gesunken waren als bei den anderen Werken und dann wurde durch Meinungsaustausch, an dem sich alle Mitglieder des Beirates beteiligt haben, besprochen, wie hier Abhilfe geschaffen werden koennte. Wo starke Leistungsverminderungen waren, wurden die Erfahrungen anderer Werke zunutze gebracht. Aber diese Meinungsaustausche waren nur alle 2 bis 4 Monate. Man hatte aus diesen Meinungsaustauschen allgemeine Richtlinien geschaffen, die die Werke bekamen.

81. F. Wo entstanden diese Richtlinien, die ohne im Beirat besprochen worden zu sein, an die einzelnen Werke gingen, z.B. im Bezug auf Fremdarbeiter?

A. Diese Richtlinien kamen, soviel ich uebersehen kann, vom G.B.Chem..

82. F. Auf welchem Weg?

A. Der G.B.Chem. gab diese Richtlinien an alle Werke heraus.

83. F. Und verstaendigte ausserdem den Vorstand?

A. Vorstand war ja schliesslich fuer soziale Angelegenheiten Herr Dr. SCHNEIDER und der war ja sowieso verstaendigt.

00013

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10111/1-14

84. F. Kann man sagen, dass über alle Dinge, die soziale Regelungen der Arbeiter im Allgemeinen und der Fremdarbeiter im Besonderen betrafen, Herr Dr. SCHNEIDER unterrichtet war?

A. Ja.

Anmerkung: Im Jahre 1942 oder 1943 fand eine Sitzung zwischen Herrn Dr. BERTRAMS, Herrn BAASCH, Herrn HILDEBRANDT und Herrn KUEHNE in Werk Leuna statt, bei der es sich darum handelte, ob das Buero Dr. BERTRAMS in die Arbeitsanforderungen der einzelnen Werke eingeschaltet werden sollte.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Intorog. v. 6.3.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

RESTRICTED

25-10nvn-16

Interrogation-No. 886 I.G.Farben Trial Tgm-Mr.Feldman.

Vernehmung des Dr. Ferd. BUERTRAMS
am 6.Maerz 1947 von 10.00 - 10.30 Uhr
durch Mr. COOPER
Stenografin: Charlotte MARCUSE.

---

1. F.: Nehmen Sie bitte Platz. Sie sind derselbe Dr. Ferd. BUERTRAMS, der bereits einmal unter Eid vernommen wurde?

A.: Jawohl.

2. F.: Und Sie sind sich darueber im klaren, dass Sie unter demselben Eid aussagen?

A.: Jawohl.

3. F.: Seit wann, sagen Sie, Herr Dr. BUERTRAMS, waren Sie in Leuna?

A.: In Leuna bin ich im Dezember 1937 angekommen.

4. F.: Abgesehen davon, dass Sie die Leitung des Bueros in Leuna hatten, hatten Sie keine Funktionen im Werk Leuna selbst?

A.: Nein, sondern ich war bestellt als zentraler Beauftragter fuer soziale Angelegenheiten der Firma; es war also Leuna fuer mich dasselbe wie Leverkusen.

5. F.: Aber dadurch, dass Sie in Leuna waren, koennen Sie uns vielleicht Auskunft ueber das Werk Leuna selbst geben. Vor allem interessiert mich die Stellung des Herrn Dr. BUETEFISCH in Leuna. Herr Dr. BUETEFISCH war technischer Leiter und Stellvertreter von Herrn Dr. SCHNEIDER. Ist das richtig?

A.: Herr Dr. BUETEFISCH war Vorstandsmitglied der I.G., und zwar, wie ich es betrachte, in doppelter Funktion. Er hatte zentrale Aufgaben technischer Art im Verband von Werken, war

RESTRICTED

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

aber, wenn er in Leuna war, das ist richtig, Stellvertreter von Herrn Dr. SCHNEIDER, weil er das zweite Vorstandsmitglied in Leuna war. Es waren dies die beiden Vorstandsmitglieder, Dr. BUETEFISCH in zweiter Linie; da Dr. BUETEFISCH sehr viele zentrale Aufgaben hatte, war er aber in der meisten Zeit nicht in Leuna, sondern auch auf anderen Werken beschaeftigt und hatte auch dazu ein Buero in Berlin. Ist das genuegend?

6. F.: Ja. Herr Dr. SCHNEIDER, von dem wir jetzt nur in seiner Eigenschaft als Betriebsfuehrer von Leuna sprechen, war der verantwortliche Mann fuer saemtliche sociale Angelegenheiten in Leuna?

A.: Ja, er hatte die sozialen Angelegenheiten des Werkes Leuna und - als zweite Funktion - als Zentralbeauftragter des Zentralausschusses die sozialen Angelegenheiten der I.G. Er hatte also diese doppelte Funktion.

7. F.: Von dem letztgenannten Aufgabenkreis wollen wir absehen und nur von Leuna sprechen. In Abwesenheit von Herrn Dr. SCHNEIDER war also Herr Dr. BUETEFISCH fuer saemtliche sozialen Angelegenheiten in Leuna verantwortlich?

A.: Ja, man kann so sagen, d.h., wenn er da war. Es war aber so, dass Dr. SCHNEIDER auch andere Direktoren mit seiner Vertretung fuer soziale Angelegenheiten beauftragen musste, wenn er abwesend war und auch Dr. BUETEFISCH nicht da war. Das war bis zu seinem Tode u.a. Direktor Dr. v. STADEN.

8. F.: Nun, der Leiter der Gefolgschaftsabteilung in Leuna war Prokurist dr. POLSTER?

A.: Jawohl.

9. F.: Kann man sagen, dass die Gefolgschaftsabteilung in Leuna

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-10111-18

dieselbe Funktion ausuebte wie die Abteilung in anderen Werken, die als "Sozialabteilung" bezeichnet war?

A.: Das war dieselbe Funktion. Allerdings, wenn ich ergaenzen darf, waren in den Werken die Funktionen manchmal ausgedehnter und manchmal beschraenkter, z.B. - ob das hier eine Rolle spielt, weiss ich nicht - war in Leuna bei der Sozialabteilung auch die Frage der Akademiker, in anderen Werken war die Frage der Akademiker ausserhalb der Sozialabteilung, so hatte dort die Sozialabteilung nur die Arbeiter und die Angestellten, die Akademiker waren in einem anderen Sinne und dann der Sozialabteilung nicht unterstellt.

10. F.: Wem war Prokurist Dr. POLSTER direkt verantwortlich?

A.: Dr. SCHNEIDER war sein unmittelbarer Verantwortlicher als Betriebsfuehrer. Wenn Dr. SCHNEIDER nicht da war oder Dr. SCHNEIDER ihn mit besonderen Aufgaben beauftragte, dann war auch manchmal ein Werksdirektor ihm gegenueber verantwortlich.

11. F.: Normalerweise ging der Weg nicht von POLSTER ueber RUKTESCHEL zu SCHNEIDER sondern direkt von POLSTER zu SCHNEIDER?

A.: Ja.

12. F.: Wurde RUKTESCHEL informiert?

A.: RUKTESCHEL war, das kann man wohl sagen, bei den meisten Besprechungen dieser Art nicht zugegen, weil er ja sehr oft nicht da war, und wenn er da war, ist er - meines Wissens - auch nicht immer anwesend gewesen, aber manchmal wurde er hinzugezogen. Ich kann aber erschoepfend darueber nichts sagen, weil ich bei den meisten Angelegenheiten, die Leuna selbst betrafen, wo Herr Dr. SCHNEIDER mit Dr. POLSTER sprach, nicht da war.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10nnn-19

13. F.: Die juristische Abteilung und die Abteilung fuer Abwehrfragen im Werk Leuna, von wem wurden die geleitet?

A.: Von Herrn SCHAUMBURG.

14. F.: Bestand dasselbe Verhaeltnis zwischen Dr. SCHAUMBURG und Dr. SCHNEIDER wie zwischen Dr. POLSTER und Dr. SCHNEIDER?

A.: Soweit ich es beurteilen kann, war es dasselbe Verhaeltnis. Nur gab es sehr viele juristische Aufgaben, welche nicht allein das Werk Leuna betrafen, sondern auch Werke, die Herr Dr. BUETEFISCH aufbaute ausserhalb Leuna. Da hat natuerlich Herr Dr. SCHAUMBURG Herrn Dr. BUETEFISCH in diesen Fragen unmittelbar beraten. Aber bei Fragen, die juristisch z.B.auch unsere sozialen Angelegenheiten betroffen haben und wo juristischer Rat notwendig war, da wurde Dr. SCHAUMBURG unmittelbar von Herrn Dr. SCHNEIDER herangezogen, weil Herr Dr. POLSTER Ingenieur war und nicht Jurist.

15. F.: Herr Dr. SCHAUMBURG war der Leiter der Abteilung Abwehrfragen?

A.: Soviel ich weiss war er Abwehrbeauftragter gewesen und wurde damals eine gewisse Zeit lang von der Gestapo in Haft genommen, weil ihm vorgeworfen wurde, auslaendische Sender gehoert zu haben.

16. F.: Wann war das?

A.: Das war 1941, soweit ich mich erinnere.

17. F.: War nicht in allen anderen Werken der I.G. fast automatisch der Betriebsfuehrer gleichzeitig der Abwehrbeauftragte?

A.: Das kann man nicht sagen. Soviel ich die I.G.-Verhaelt-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1011/1-20

nisse ueberblicken kann, hatten die Betriebsfuehrer in der Regel diese Aufgaben einem anderen Herrn uebertragen.

18. F.: Ich will jetzt von 2 verschiedenen Dingen sprechen, einmal von offiziellen Abwehrbeauftragten und andererseits von dem Herrn, der von Abwehrbeauftragten mit den Angelegenheiten betraut wurde.

A.: Der Betriebsleiter hat in der Regel einen seiner Herren zum offiziellen Abwehrbeauftragten ernannt.

19. F.: Der Abwehrbeauftragte wurde von dem Betrieb ernannt?

A.: Jawohl.

20. F.: Im Einvernehmen mit?

A.: Die Gestapo hat das entschieden, aber der Vorschlag ging vom Betriebsfuehrer aus.

21. F.: In vielen Faellen konnte sich der Betriebsfuehrer auch selbst vorschlagen?

A.: Jawohl, das war moeglich.

22. F.: Ich will nicht sagen, es war moeglich, ich will sagen, es ist vorgekommen?

A.: Das kann ich nicht sagen.

23. F.: Wie gross war die Belegschaft in Leuna waehrend des Krieges, die eingezogenen Mitglieder ausgeschlossen?

A.: Das kann schaetzungsweise 25,000, aber auch 26 - 27,000 ohne die Eingezogenen gewesen sein, und zwar mit den Fremdarbeitern zusammen.

24. F.: Und waehrend des Krieges (1944 oder 1945) wie hoch war der Prozentsatz der Fremdarbeiter in Leuna, und zwar einschliesslich der Ost- und Westarbeiter, Kriegsgefangenen, KZ-Insassen und Strafgefangenen?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A.: Ich habe nur die Zahl im Kopfe, die einschliesslich der deutschen Verpflichteten zu berichten ist; das waren ca. 8.000. Nun weiss ich nicht genau, wieviel von den 8.000 deutsche Arbeiter waren.

25. F.: 8.000? Das ist ja viel zu wenig. Der Prozentsatz war doch viel hoeher?

A.: So habe ich die Zahl im Kopfe.

26. F.: Das glaube ich nicht.

A.: Ich muss gestehen, dass ich die Zahl nicht mehr genau im Kopfe habe.

27. F.: Wollen Sie sich das noch einmal bis zum naechsten Male ueberlegen, wieviel Ks-Insassen ordnungsgemaess in Leuna beschaeftigt waren?

A.: Ich muss sagen, dass ich diese Zahlen nicht studiert habe.

28. F.: Herr Dr. BERTRAMS, wenn Sie diese Zahlen in der I.G. nicht studiert haben, so muessen Sie mir zumindest sagen, wer diese Zahlen im Kopfe hat.

A.: Diese Meldung habe ich von dem Werk nicht bekommen, sondern immer nur die Zahl bekommen, so und soviele Arbeiter sind dienstverpflichtet, sind auslaendische Arbeiter aus der Nation und aus der Nation und sonst haben wir keine statistische Meldung bekommen.

29. F.: Wieviele Ks-Insassen waren in der gesamten I.G. beschaeftigt?

A.: Das kann ich nicht sagen.

30. F.: Wieviele Kriegsgefangene sind in der gesamten I.G. beschaeftigt gewesen?

A.: -----

31. F.: Wieviele Kriegsgefangene wurden von der I.G. im allgemeinen beschaeftigt?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10111/1-22

A.: Ich kann die Zahl nicht mehr angeben.

32. F.: Wieviele ausländische Arbeiter wurden im allgemeinen von allen Werken der I.G. beschäftigt?

A.: Ich bedauere, dass ich die Zahl nicht mehr im Kopfe habe.

33. F.: Sie sind sich klar, dass Sie hier als Zeuge sind? Sie sind sich weiterhin klar, dass diese Kategorie Zeuge bzw. Angeklagter von Tag zu Tag geaendert werden kann aufgrund der Aussage, die von den Betreffenden gemacht wird oder nicht gemacht wird. Es ist nicht uebermaessig schwer, sich ein Bild davon zu machen, was eine gewisse Persoenlichkeit wissen muss und was sie nicht wissen kann, wenn man weiss, welche Position diese Persoenlichkeit inne hatte und wenn man mit anderen Leuten spricht, die genau darueber Auskunft geben koennen. Ich sage das, damit Sie sich diese Worte bis zum naechsten Mal durch den Kopf gehen lassen und ebenso die ungefaehren Zahlen, nach denen ich Sie heute gefragt habe. Wir wollen uns dann nochmals unterhalten.

A.: Darf ich darueber eine Erklaerung abgeben. Ich habe in den letzten 2 Jahren ausserordentlich an Gedaechtnis verloren. Ich kann die Zahlen mit dem besten Willen nicht mehr wiedergeben. Ich kann doch, da ich unter Eid stehe, nicht einfach irgend etwas in die Gegend sagen. Wenn ich die Zahlen noch im Gedaechtnis haette, wuerde ich sie gern nennen.

34. F.: Wir wollen nicht, dass Sie uns Zahlen, die auf 10 oder sogar 100 richtig sind, angeben. Wir wollen nur einen ungefaehren Ueberblick. Lassen Sie sich noch einmal alles durchs Gedaechtnis gehen, sehen Sie sich in den naechsten Tagen darnach um und wir unterhalten uns nochmals darueber Vielleicht faellt Ihnen in der Zwischenzeit noch etwas ein.

- - - - - - - - -

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrog. v. 12.3.47 mit
Anhang u. Notizen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-1611/1-24
RESTRICTED

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Copy

Interrogation-No. 336-A

Requested by: Mr. Van Street and Mr. Feldman

I.G. Farben Trial Team

Vernehmung des Dr. Ferdinand BERTRAMS
am 12. März 1947 von 10.00 - 10.30 Uhr
durch Mr. COOPER
Stenografin: Charlotte HARCLER.

1. F.: Sie sind derselbe Dr. Ferdinand BERTRAMS, der bereits einige Male unter Eid vernommen w urde?

A.: Ja, zweimal bin ich vernommen worden, einmal in Frankfurt und einmal hier.

2. F.: Sie sind sich im klaren darueber, dass Sie noch unter demselben Eid aussagen?

A.: Jawohl.

3. F.: Wir haben das letzte Mal die Vernehmung abgebrochen, als wir uns ueber Zahlen unterhielten, die die von der I.G. beschaeftigten Fremdarbeiter betrafen. Sie haben 5 Tage Zeit gehabt, um sich das alles durch den Kopf gehen zu lassen. Ich moechte nun wissen, ob Ihnen etwas eingefallen ist.

A.: Darf ich mir erlauben, Ihnen eine Ausarbeitung vorzulegen, die ich in der Zelle gemacht habe, um die Sache mal zu demonstrieren. Ich habe nur annaehernd Zahlen genannt, ganz genau kann ich nicht darauf schwoeren, dass diese Zahlen auch stimmen.

4. F.: Gut, wir wollen uns auch nicht auf 50 oder 100 festlegen.

A.: Ich will zugeben, dass in all diesen Werken eine ganz verschiedenartige Entwicklung im Laufe des Krieges vorgekommen ist. Ich moechte das hier vortragen, was ich aufgeschrieben habe.

5. F.: Ich moechte es lieber hier behalten und abschreiben lassen.

A.: Ich moechte es jedoch lieber vortragen und erlaeutern.

6. F.: Es bezieht sich nur auf die deutschen Arbeiter?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10M/1125

A.: Es ist die Steigerung im Kriege, die enthielt auch die auslaendischen Arbeiter, die Haeftlinge und die Kriegsgefangenen.

7. F.: Das ist nicht gerade das, was ich gern haben wollte, dass die Steigerung auch alle diese Kategorien enthielt.

A.: Zeuge liest seine Erklaerung vor, die er zu der Tabelle gemacht hat.

8. F.: Aus der Tabelle kann man das sehr schlecht schaetzen, das ist praktisch unmoeglich.

A.: Ich habe mir Tag und Nacht den Kopf zermartert, weil Sie es wuenschten. Da bin ich auf diesen Weg gekommen, weil ich genau die Lohnsummen weiss.

9. F.: Das genuegt aber nicht. Ich werde es bis zum naechsten Mal durchlesen und Sie werden es sich noch einmal genau ueberlegen. Wenn Sie die Lohnsummen im Gedaechtnis haben, werden Sie auch die Gesamtzahl der Fremdarbeiter nach Nationen usw im Kopfe haben.

A.: Die Lohnsumme habe ich deshalb behalten, weil ich genau wusste, es waren v o r dem Kriege 300 Millionen und wir hatten dann die Gesamtsumme fuer die Arbeiter.

10. F.: Koennen Sie mir einen anderen Mann von der I.G. sagen, der mehr mit diesen Zahlen zu tun gehabt hat?

A.: Mit den Gesamtzahlen der I.G. habe ich am meisten mit meinen Mitarbeitern zu tun gehabt.

11. F.: Wer muesste das sonst wissen?

A.: Meine Mitarbeiter.

12. F.: Herr Dr. BERTRAMS, wir wollen uns zunaechst mit Ihnen nicht weiter ueber diese Sache unterhalten. Wir wollen Ihnen wieder etwas Zeit geben, sagen wir wieder 5 Tage, dann werden wir uns wieder sprechen. Es kommt nicht darauf an, ob wir das laenger oder kuerzer machen. Wir wollen Ihnen genuegend

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10111-26

Zeit geben, damit Sie sich das ordentlich durch den Kopf gehen lassen.

A.: Ich habe mich bemueht und werde zu keinem anderen Ergebnis kommen. Wenn Sie mich heute oder in 1 oder 2 Wochen verhoeren, kann ich nicht mehr angeben als jetzt.

13. F.: Ich finde es eigentlich nicht fuer notwendig, da ich ja Zeit habe, mir das genuegend durchzulesen bis zum naechsten Mal.

A.: Darf ich noch sagen, was ich hier in dem letzten Bericht geschrieben habe, betrifft hauptsaechlich meine Stellung in Leuna zentral fuer die ganze I.G. Es ist sehr schwer fuer mich.

14. F.: Gut, wir wollen so grosszuegig wie moeglich sein. Wenn Sie sagen, dass Sie mit Leuna an und fuer sich nicht allzuviel zu tun hatten, so wollen wir davon absehen. Aber die Dinge, mit denen Sie 10 - 15 Jahre gearbeitet haben, da muss ich darauf bestehen, dass die Ihnen wieder einfallen.
Ich habe dann noch einige andere Fragen an Sie zu richten. Als es immer schwerer wurde, Facharbeiter fuer die I.G. zu bekommen, nachdem das deutsche Reservoir vollkommen ausgeschoepft war, bestanden Bestrebungen in der I.G., die chemische Industrie in Frankreich nach Facharbeitern auszukaemmen, ist das richtig?

A.: Ja, es sind da Massnahmen ergriffen worden, das ist richtig.

15. F.: Welche Massnahmen?

A.: Ich kenne die Massnahmen von Leuna, dassman dort mit franzoesischen Unternehmern Abschluesse gemacht hat, um solche Arbeitskraefte zu bekommen.

16. F.: Wann, wuerden Sie sagen, begannen diese Bestrebungen?

A.: Es muss in den 40er Jahren gewesen sein.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-1011/1-27

17. F.: Auf wessen Anregung hin?

A.: Das muss die Werksleitung gemacht haben.

18. F.: Ich spreche jetzt nicht von Leuna im besonderen, sondern von der I.G. im allgemeinen.

A.: Das haben wir zentral nicht in irgend einer Weise gemacht, das kann nur von der Berliner Stelle aus gemacht worden sein.

19. F.: Da irren Sie sich sicherlich. Wenn ich Ihnen nun zeige, Dass Sie das selbst als Loesung der Schwierigkeiten in der Arbeitseinsatzfrage dargestellt haben, was wuerden Sie denn sagen?

A.: Soweit ich mich erinnere, habe ich das nicht vorgeschlagen

20. F.: Ich habe hier eine Fotokopie eines Briefes, den Sie auf Vorschlag von Herrn Dr. von SCHNITZLER an Herrn Reinhold KRAUSE in Berlin geschickt haben betr. Ueberpruefung der derzeitigen Methoden des Arbeitseinsatzes. Der Brief ist von Ihnen unterzeichnet und in einem der Absaetze schreiben Sie (die Frage, die zu Ihrer Beantwortung war, lautete: "Welche Vorschlaege haben Sie zur besseren Lenkung und zum besseren Einsatz der Arbeitskraefte in Ihrer Industriegruppe zum Zwecke der Erhoehung der Leistung?"):
"Eine Erhoehung der Leistung ist nur zu erzielen, wenn die Qualitaet der auslaendischen Arbeiter sich wesentlich bessert. Das wuerde bedeuten, dass uns Arbeitskraefte aus der chemischen Industrie des AUSLandes, soweit sie dort entbehrlich sind, zur Verfuegung gestellt werden. Bei dem Umfang der Einberufungen zur Wehrmacht, die jetzt stattfinden und in der naechsten Zeit zu erwarten sind, kann die Produktion nur auf der jetzigen Hoehe gehalten werden, wenn fuer die Arbeitskraefte, die uns dadurch entzogen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RS-1011/1-28

werden, vollwertiger Ersatz gestellt wird. Die deutschen Frauen koennen nur einen Teil dieser Aufgaben in der chemischen Industrie uebernehmen. Deshalb waere es notwendig, dass die chemische Industrie in Frankreich und Belgien ausgekaemmt wird und dass die dabei freigesetzten Fachkraefte bei der chemischen Industrie zum Einsatz kommen."

Haben Sie eine Erklaerung dafuer?

A.: Das kann sein, dass ich den Brief auf Veranlassung von Herrn v. SCHNITZLER geschrieben habe, aber entsinnen tue ich mich dieses Briefes momentan nicht.

21. F.: Wenn Sie sagen "auf Veranlassung von Herrn v. SCHNITZLER", so ist das falsch ausgedrueckt. Herr V. SCHNITZLER hat Sie gebeten, das Material zu sammeln und den Brief aufzustellen. Sie haben sich also mit der Sache genuegend befasst. Vor 5 Minuten sagten Sie mir dagegen unter Eid, dass zentral ein solcher Vorschlag nie gemacht wurde.

A.: Ich habe mich dieses Briefes auch nicht besonnen, als ich das sagte.

22. F.: Dann glaube ich, dass wir fuer heute . . . . . .

A.: Ich kenne z.B. Herrn KRAUSE nicht.

23. F.: Das ist sehr leicht moeglich, aber die Tatsache als solche haette in Ihrem Gedaechtnis sein muessen. Wir haben uns heute ueber 2 verschiedene Dinge unterhalten. Ihr Gedaechtnis scheint bei beiden noch nicht ausreichend zu sein. Wir wollen uns ueber diese und andere Angelegenheiten nochmals unterhalten.

- - - - - - - - -

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Aus dem Gedächtnis ohne Unterlagen geschnetzte Entwicklung der I.G. Angehörigen im Vergleich von Vor Krieg und Krieg.

Die Werke der I.G. nach Betriebsgemeinschaften zusammengefasst	Bestand vor dem Krieg Arbeiter und Angestellte insgesamt	davon Angestellte	davon Arbeiterinnen	davpa Arbeiter	Steigerung im Krieg auf Arbeiter	Arbeiterinnen
Betriebsgemeinschaft Oberrhein, Ludwigshafen-Oppau	20 000	3 772	302	15 920	24 720	1 205
Betriebsgemeinschaft Mittelrhein 1.) Hoechst&Marburg	8 000	1 300	700	6 000	6 900	1 380
2.) Heinkur	1 700	275	35	1 390	1 500	50
3.) Griessh.&Autogenw.	3 300	590	60	2 650	2 835	125
4.) Gersthofen	1 400	265	25	1 110	1 490	120
5.) Knapsack	2 600	443	145	2 012	2 480	234
Betriebsgemeinschaft Niederrhein Werke: 1. Leverkusen	9 500	1 625	700	7 175	8 375	1 440
2. Elberfeld	1 400	280	345	775	900	390
3. Uerdingen	1 900	360	30	1 510	1 800	145
4. Dormagen	2 400	240	590	1 570	1 650	830
Betriebsgemeinschaft Mitteldeutschland. Werke: Doeberitz	10 000	1 865	532	7 603	9 750	875
2. Bitterfeld, Rheinfelden, Aken, Staasfurt, Teutschenthal,						
2. Work Wolfen - Farben	2 400	385	30	1 965	2 000	75
3. Wolfen-Film, Camera München, Bobingen, Rottweil	8 000	1 250	2 135	4 615	5 125	3 100
Betriebsgemeinschaft Berlin: Agfa Lichtenberg Premnitz 3.0.36 Aceta	4 000	990	830	2 180	2 300	1 100
Ammoniakwerk Merseburg (Leunawerke)	20 000	3 625	300	16 075	24 075	990
Bunawerk Schkopau	3 872	632	110	3 130	6 100	605
Zentralverwaltungen Berlin u. Frankfurt	5 000	4 300	380	320	320	380
Auschwitz u. Heydebreck in Oberschlesien	------	------	----	WKG	9 680	1 500
Ganze I. G.	105 472	22 200	7 272	76 000	112 000	14 544

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
1948/76

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

27100

RS-10111/1-30

ERKLAERUNG zur beigefuegten Tabelle ueber die aus dem Gedaechtnis ohne Unterlagen geschaetzte Entwicklung der I.G. Angehoerigen im Vergleich von Vorkrieg und Krieg.

Der Aufbau der hoechst komplizierten Personalstatistik der ganzen I.G. aus dem Gedaechtnis ohne jede Unterlage ist nur mit errechneten Annaehrungszahlen moeglich. Sie eignen sich darum nicht zu einer eidlichen Aussage.

Als einziger Ausgangspunkt fuer die Zahlenbestimmung aus dem Vorkrieg gilt mir die Jahreslohnsumme mit einem Wert von RM 200 Millionen und die Jahresgehaltssummen der Angestellten mit einem Wert von RM 100 Millionen. Die Jahreslohnsumme erhoehte sich bis zum Jahre 1943/44 auf RM 300 Millionen. Die Erhoehung der Gehaltssumme ist mir nicht gegenwaertig, ist auch fuer die hier gestellte Aufgabe nicht wichtig, da die Zahl der Angestellten keinem wesentliche Veraenderung, abgesehen vom Ersatz der Einberufenen zur Wehrmacht, gehabt hat.

Der Durchschnittliche Stundenlohn eines Arbeiters, schwankend vom ungelernten Neuling mit 0,65 - 0,70 RM pro Stunde, bis zum Handwerkervorarbeiter und Spezialisten mit dem Spitzenlohn von RM 1,25 pro Stunde, kann mit 1 RM pro Stunde angenommen werden. Die Zahl der Arbeitsstunden kam bei normal 48 Stunden pro Woche, auf 2500 Stunden im Jahr.

Entfallen nach meiner Annahme von den 200 Millionen RM 190 Millionen auf maennliche und 10 Millionen auf die weiblichen Arbeiter, so ergibt bei einem Stundenlohn von 1 RM und bei 2500 geleisteten Arbeitsstunden die Division 190 Millionen durch 2500 die durchschnittliche Zahl der maennlichen Arbeiter von 76000. Der durchschnittliche ~~xx~~ Stundenlohn der Frau kann mit 0,55 RM angenommen werden, was einem Jahresverdienst fuer 2500 Jahresstunden von RM 1375 entspricht. Die Division von 10 Millionen RM Frauenlohnsumme durch 1375 ergibt dann die Zahl der Arbeiterinnen in Hoehe von 7272 Frauen. Bei Verteilung der Frauen auf die Betriebe ist zu beachten, dass in Frauenbetrieben (wie Kunstseide, Foto, Pharma). Der % Satz der Frauen um vieles hoeher ist.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Z5-10M/1531

als die Betriebe mit Schwerarbeit.

Die Tabelle zeigt den Stand vor dem Krieg, soweit Schaetzung aus dem Gedaechtnis dies ermoeglicht. Siehe Zusatz Seite 7 .

Die Gestaltung im Kriege kann errechnet werden aus der Lohnsumme 1943/44 mit 300 Millionen RM. Hierbei ist aber zu beachten, dass die Zahl der Frauen sich im Kriege schaetzungsweise verdoppelt hat.

Nehme ich wiederum fuer den Maennerlohn 280 Millionen RM an, so errechnet sich die Zahl der maennlichen Arbeiter gegen Kriegsende aus der Division von 280 Millionen durch 2500 RM Jahreslohn mit 112000 und die Zahl der weiblichen Arbeiter aus der Division von 20 Millionen RM durch 1375 RM Jahreslohn mit 14544.

Bei der Aufteilung dieser Zahlen mussten die im Aufbau begriffenen Werke Auschwitz und Heydebruck vielbezogen werden. Beim Studium dieser Entwicklung ist zunaechst zu beachten, dass die Werke fuer die in den ersten Kriegsjahren zur Wehrmacht einberufenen Maenner Ersatzeinstellungen vornehmen mussten. Die Zahl der Einberufenen schwankte naturgemaess nach der Bedeutung des Betriebes und erhoehte sich in den letzten Kriegsjahren.

In den ersten Kriegsjahren gelang noch die Beschaffung von deutschen Arbeitskraeften an Stelle der Einberufenen durch Vermittlung der Arbeitsaemter und ueberbezirklich der Landesarbeitsaemter und des Reichsarbeitsamtes. Auch wurden, soweit es die Arbeitserledigungen in den Schwerbetrieben eben noch zuliessen, Frauen eingestellt, was auch aus der Tabelle ersichtlich ist.

Die Krisis trat ein, als der Nachweis deutscher Arbeitskraefte in Leerlauf kam und war besonders scharf in den letzten Kriegsjahren, bei den vornehmlich fuer den Wehrbedarf arbeitenden Werken. Auch dann noch wurden die groessten Bemuehungen darauf verwendet, deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen zu erhalten, da die Beschaeftigung von auslaendischen Arbeitern gerade in chemischen Betrieben starke Bedenken hatte, da allerwaerts ein falscher Griff an Apparaturen groessten Schaden verursachen konnte; dazu kam die Schwierigkeit der sprachlichen Verstaendigung, insbesondere mit den Ostar-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Z5-1011/1-32

beitern in Mitteldeutschland. Auch sind Leistungen, (unter Zwang insbesondere) regelmaessig, namentlich zu Anfang geringer gewesen. Der Ersatz oder Mehrbedarf stufte sich darum in folgender Reihenfolge:

1. Einsatz deutscher maennlicher Arbeitskraefte, notfalls durch Dienstverpflichtung.

2. Einstellungen von Frauen, soweit eben moeglich.

3. Erst bei Erfolglosigkeit von 1. und 2. schaltete sich die zentralarbeitende Zuweisung von auslaendischen Arbeitskraeften unter den von den zentralen Stellen festgelegten Bedingungen ein.

4. Als auch dieser Nachersatz versiegte, musste die Zuweisung von "S-Haeftlingen" auferlegt werden.

5. In letzter Linie kam dann durch behoerdliche Zuweisung der Einsatz von Kriegsgefangenen.

Die unter 1. und 2. angegebenen Massnahmen erschoepften sich zuerst und dann auch mit voller Wucht in den Grossbetrieben und Aufbetrieben.

Es ist unmoeglich, die nach 3. - 5. angeordneten Vorgaenge als in ihrer Wirkung auf die einzelnen Betriebe einer einheitlichen Pruefung zu unterziehen. Die Tabelle zeigt schon, dass nicht alle Werke die gleichen Sorgen hatten. Aber auch bei gleicher Zwangslage waren die auferlegten Zuteilungen von Arbeitskraeften ganz verschieden. So erhielten z. B. im Sinne von Ziffer 3 die Westwerke vorwiegend westlaendische und die mitteldeutschen und oestlichen Werke vorwiegend Ostarbeiter.

Es ist auch nur von Werk zu Werk zu sagen, wann und mit welchen Neueinstellungen die Mittel aus Ziffer 1. und 2. erschoepft waren, sowie wann und von welcher Zahl ab die Zuweisung nach Ziffer 3. und spaeter nach Ziffer 4. und 5. einsetzte.

Auch koennen fuer die einzelnen Werke (und erst recht nicht fuer die ganze Firma) ohne Unterlagen aus dem Gedaechtnis auch nur einigermassen stimmende Angaben ueber den Zeitpunkt und die Zahl der nach Ziffer 3. - 5. eingesetzten Arbeitskraefte verantwortlich nicht gemacht werden. Bei der Mannig-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1011/1-33

faltigkeit des Geschehens können nur die schriftlichen Nachweise und die Organe der einzelnen Werke Auskunft geben.

Das Beispiel Leuna zeigt den Zugang von 8000 männlichen und 700 weiblichen Arbeitskräften, nachdem zuvor der Ersatz der zur Wehrmacht Einberufenen durch deutsche Arbeitskräfte erfolgt war. Auch diese 8700 neuen Arbeitskräfte fallen nicht alle unter die Ziffern 3. - 5. Die Beschaffung nach Ziffern 1. und 2. geht, wie ich annehme, wohl noch in mehrere Tausende. Als dann kamen mehrere Tausende von ausländischen Arbeitskräften nach Ziffer 3. im Ansatz ein kleiner Teil davon auch von Angestellten aus dem Westen, während die Arbeiter und Arbeiterinnen hauptsächlich aus dem Osten kamen. Dann wurde der Einsatz von "E-Häftlingen" angeordnet, von denen ich alltäglich im letzten Kriegsjahr Kolonnen in Leuna beobachtet habe. Im Vergleich zu den ausländischen Arbeitern schätze ich die Anzahl auf 500 - 1000 Personen.

Aus eigener Beobachtung vermag ich die Zahl der in Leuna beschäftigten Kriegsgefangen nicht zu schätzen. Es ist durchaus möglich, dass bei der grossen Ausdehnung des Werkgeländes und seiner weiten Umgebung solche Gefangenenkolonnen täglich Wege gingen, die ich nicht passiert habe oder mit der Eisenbahn am Werksbahnhof ankamen, der auf der meiner Arbeitsstelle (Verwaltungsgebäude) und meiner Wohnung entgegengesetzten Seite des Werkes lag. In den grossen Ein- und Herfluten von Arbeitermassen das im letzten Kriegsjahr oft entstand, habe ich wohl oft ausser den Kolonnen von ~~XXXXXXXX~~ "E-Häftlingen" auch Kolonnen von Männern aus dem Osten gesehen, habe aber in dem Wirrwarr nicht darauf geachtet, ob darunter auch Kolonnen von Kriegsgefangenen waren. Kolonnen von Kriegsgefangenen aus dem Westen habe ich in Leuna nicht gesehen.

Dass die Anzahl der Kriegsgefangenen in Leuna geringer war als die Anzahl der ausländischen Arbeiteitskräfte aund der "E-Häftlinge", schliesse ich daraus, dass in den Besprechungen der Betriebsleiter der einzelnen Werksabteilungen, an denen ich in den letzten Kriegsjahre oft teilnahm, haeufig von den ausländischen Arbeitern und "E-Häftlingen" gesprochen wurde; mit Bestimmtheit kann ich mich aber an die Behandlungen von Fragen betreffend den

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1011/1-34

Einsatz der Kriegsgefangenen nicht erinnern.

In die praktische Verachtungsarbeit, welche Tag fuer Tag mit allen Einsatzfragen von Arbeitskraeften im reichstem Maasse zu tun hatte, bin ich in Leuna ueberhaupt nicht eingeschaltet gewesen.

Auch in den vielen Besprechungen, welche die Werksleitung mit Herren des Werkes, mit Vertretern des G.B. Chem, oder der Arbeitsaemter bezw. der Landesarbeitsaemter oder der D.A.F. ueber den Einsatz von Arbeitskraeften gehabt hat, habe ich nur in ganz wenigen Faellen teilgenommen, in denen nach meiner Erinnerung Frage des Einsatzes von Kriegsgefangenen nicht behandelt worden sind. Bei meiner ersten Vernehmung in Frankfurt habe ich auf eine solche Besprechung, die auf Grund einer Anregung des G.B.Chem stattfand und die Einschaltung meines Bueros in die Vermittlung von Arbeitskraeften fuer alle mitteldeutschen I.G. Werke vergeblich versucht hat hingewiesen.

Ich kann darum, soviel ich mich jetzt auch bemuehe, keine genuegenden Grundlagen fuer die genaue Beantwortung der Frage nach der Zahl der in Leuna eingesetzten Kriegsgefangenen finden. Ihre Zahl wird an die Zahl der in Leuna beschaeftigten auslaendischen Arbeiter bei weitem nicht herankommen, auch wohl nicht ganz an die Zahl der "E-Haeftlinge", denn diese beiden Gruppen wurden in den Besprechungen viel behandelt und auch draussen viel beobachtet. Ich kann mir darum nicht denken, dass ihre Zahl ueber die Haelfte der in Leuna beschaeftigten "E-Haeftlingen" hinausgegangen ist.-

Zusatz betreffend die ermittelte Zahl der Angestellten aus der Zeit vor dem Kriege in der Tabelle.

Wie auf Seite 1 bemerkt ist, betrug die Jahresgehaltssummen fuer die Angestellten RM 100 Millionen.

Das Durchschnittseinkommen eines Angestellten kan mit RM 4500 angenommen werden. Dann ergibt sich die Zahl der Angestellten durch Division von 100 Millionen durch 4500 ist 222222 (in der Tabelle auf 22200 aufgerundet).

~~Der Erfahrungsgemaess in der I.G. ist~~

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-1011/1-35

Da Erfahrungsgemaess in der I.G. im Durchschitt etwa auf einem Angestellten vier Arbeiter kommen, wird diese Erfahrung mit dieser Rechnung bestaetigt, denn 22222 Angestellten stehen 83272 Arbeiter und Arbeiterinnen gegenueber.

In den typischen Frauenbetrieben eines Werkes kommen auf 1 Angestellten (maennlich oder w-eiblich) etwa 8 - 10 Arbeiter und Arbeiterinnen, was in der Tabelle beruecksichtigt wurde.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1011/1-36

Abschrift.

Institut für Zeitgeschichte München ARCHIV 1948/56

Ergänzungen zur Vernehmung am 12. März 1947. des Ferdinand Bertrams.

1. Betrifft Einberufung zur Wehrmacht in den letzten Kriegsjahren in Leuna.

Ich stelle mir vor, dass dies etwa 5% der Arbeiter vom alten Bestand, also etwa 5% von 16075 = 800 waren. Um diese kann sich die Zahl der Ausländer erhöht haben.

2. Betrifft Aufsicht über die Kolonnen von"K-Häftlingen"in Leuna.

Ich habe nicht in Erinnerung, ob SS dabei war. Ich nehme an, dass die Strafanstalten die Aufsicht gestellt haben.

3. Betrifft Frage nach dem Ersatz aus den Westländern.

Bei meiner Antwort, dass ich mich damit nicht befasst habe, hatte ich das Schreiben an Herrn Krause nicht im Gedächtnis.

4. Nachträglich ist mir eingefallen, dass mein Schreiben gerichtet ist wahrscheinlich an Regierungsrat Krause in Berlin, den ich persönlich nicht kenne oder gesprochen habe. Gesehen habe ich ihn einmal in einer Sitzung (Wahrscheinlich bei der Reichsgruppe Industrie Berlin im Ausschuss für Berufsausbildung bei Besprechung von Ausbildungsfragen).

5. Zusätzlich möchte ich bemerken, dass das Schreiben an Herrn Krause nicht auf meine eigene Initiative , sondern auf eine Anfrage hin entstanden ist. Herr von Schnitzler hat diese Anfrage mit Recht an mich weitergegeben, da er mit dieser Materie nicht so vertraut war; somit musste ich diese Anfrage beantworten.

Den Wortlaut der Anfrage des Herrn Krause kenne ich nicht mehr; es ist möglich, dass Herr Krause angesichts des allgemeinen grossen Mangels an Handwerkern in Deutschland das Problem der Gewinnung von Handwerkern aus Frankreich und Belgien für die Arbeit in Deutschland in seiner Anfrage selbst erwähnt hat.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Fuß v. 16.3.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Abschrift.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/16

Ferdinand Bertrams: ZS-1011/1-38

Meine berufliche Tätigkeit in Frankfurt seit 1930 und in Leuna seit 1938 bis Mitte 1945:

1. In Frankfurt:

Im Jahre 1929 wurde ich von Leverkusen nach Frankfurt berufen, um zunächst dort den Vorsitz im Arbeitgeberverband der chemischen Industrie (Bezirk Sektion VII der Berufsgenossenschaft Chemie) zu übernehmen und beim Aufbau der sozialen Abteilung im neuen Verwaltungsgebäude mitzuarbeiten.

Wie schon in Leverkusen (für den Bezirk Köln) war ich in Frankfurt Mitarbeiter im "Handels- und Industriebeirat der deutschen Zentrumspartei und im sozialen Ausschuss dieser Partei für Deutschland in Berlin, in dem Unternehmer und Reichstagsabgeordnete der Partei aus Arbeitnehmerkreisen zusammenarbeiteten; dieser Ausschuss wurde auf einer Tagung des Handels- und Industriebeirats gelegentlich des Reichsparteitages in Köln auf meine Anregung ins Leben gerufen. Über meine Tätigkeit in der Partei bis zu ihrer Auflösung liegt mir eine schrifftliche Erklärung des damaligen Vorsitzenden der Zentrumspartei und gegenwärtigen Ehrenvorsitzenden der Christlich-Demokratischen Union für den Bezirk Frankfurt, Herrn Jacob Rusch vor; diese kann ich aus Frankfurt kommen lassen und vorlegen.

Als im Jahre 1933/34 die Deutsche Arbeitsfront (DAF)die Ausfüllung eines Fragebogens von mir verlangte, gab ich darin an, dass ich im Handels- und Industriebeirat der Zentrumspartei mitgearbeitet habe. Wie mir damals vertraulich mitgeteilt wurde, war diese Angabe in dem Fragebogen von der DAF. rot angestrichen worden. Somit wurde ich von der Mitarbeit bei der DAF. in Frankfurt und später auch in Leuna sozusagen ausgeschaltet. Dazu kam, dass Dr. Ley in einer grossen Arbeitnehmerversammlung , an der auch Vertreter der Unternehmer teilnahmen, in Wiesbaden 1934 oder 1935 , wie ich selbst hörte, öffentlich erklärte, dass die Leiter von sozialen Abteilungen in den grossen Unternehmungen verschwinden müssten und die Unternehmer selbst unmittelbar mit dem

RESTRICTED

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RS-1011/1-39

"Betriebsobmann" oder"Hauptbetriebsobmann" verhandeln müssten. Diese Situation erschwerte meine Tätigkeit im Verwaltungsgebäude Frankfurt nach 1933 ganz ausserordentlich, als nach 1933 das zentrale Büro für die sozialen Angelegenheit der IG. von Ludwigshafen nach Frankfurt verlegt und mir übertragen wurde; damals übernahm der verstorbene Professor Erwin Selck als Mitglied des Zentralausschusses der IG. (in Nachfolge von Herrn Dr. Schwarz in Ludwigshafen) die Leitung der sozialen Angelegenheiten der IG. und des neu geschaffenen Unternehmensbeirats. Aufgrund der von Dr. Ley gegebenen Direktive trat ich in den Hintergrund, da alle wichtigen zentralen Sozialaufgaben zwischen Herrn Professor Selck und dem Hauptbetriebsobmann Heinrich Grosch sowie dem Ingenieur RÜhrdanz aus Ludwigshafen behandelt wurden. Seitdem lag der Schwerpunkt meiner Tätigkeit in der Verwaltung meines zentralen IG-Büros, in der Zusammenarbeit mit den Leitern der Sozialabteilungen der Werke (in deren Besprechungen unter meiner Leitung nichts entschieden werden durfte, was von Belang war) und in der Geschäftsführung für den Unternehmensbeirat der IG.

Über meine Tätigkeit in Frankfurt liegt mir eine schriftliche Erklärung des Herrn Büttner vor, der vor 1933 als Vorsitzender des Betriebsrats und des Angestelltenrats die Arbeitnehmer des Verwaltungsgebäudes vertrat und diese Aufgabe unmittelbar nach dem Krieg 1945 wieder wieder übernahm; auch diese Erklärung kann ich aus Frankfurt kommen lassen und vorlegen.

2. in Leuna:

Als Ende 1937 Herr Professor Selck in den Aufsichtsrat übertrat und sein Nachfolger, Herr Dr. Christian Schneider als Leiter der Leunawerke die Verlegung meines Büros nach Leuna anordnete, veränderte sich die Art meiner Stellung und meiner Tätigkeit, wie ich sie für Frankfurt geschildert habe, in Leune im wesentlichen nicht, so gut auch die Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Schneider und dem Ingeniuer Zeh aus dem Werk Höchst (Nachfolger des ge-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RS-1011/1-40

gefallenen Herrn Grosch) verlaufen ist.

Der "antifaschistische Ausschuss Bezirk Leuna" hat mir eine Bescheinigung über meine Tätigkeit in Leuna ausgehändigt und mir darin bestätigt, dass gegen meine Weiterbeschäftigung in Leuna seinerseits keine Bedenken bestehen; diese Bescheinigung ist von den Leitern der 4 Parteien des Bezirks (KPD, SPD, CDU und LDP) unterschrieben, unter anderen auch von Herrn Bürgermeister Müdersheim (früher Meister in den Leunawerken) für die SPD. Auch diese Bescheinigung kann ich auf Wunsche kommen lassen und vorlegen.

Nürnberg, den 16. März 1947.

gez. Ferdinand Bertrams.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrog. v. 19.3.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation Nr. 88 b 25-10111-42 Requested by: Messrs. VAN STREET and FRIEDMANN
J. G. FARBEN TRIAL TEAM.

Vernehmung des:
DR. FERDINAND BERTRAMS
durch MR. C O O P E R
am 19. Maerz 1947 von 10 Uhr
bis 11. Uhr 30 Minuten
Stenografin : ROSA SCHUDERER.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

1. Fr. Guten Morgen Herr Doktor ! Bitte nehmen Sie Platz.

   A. Danke schoen.

2. Fr. Sie sind derselbe DR. FERDINAND BERTRAMS der bereits etliche Male vernommen wurde unter Eid ?

   A. Ja.

3. Fr. Ich habe die Protokolle der letzten zwei kurzen Vernehmungen mitgebracht, moechte Sie bitten, dieselben durchzusehen, alle Korrekturen und Verbesserungen vorzunehmen, die Sie fuer notwendig halten. Diese Korrekturen gegenzeichnen am Rande und selbst unterschreiben. Wollen Sie bitte das Erste lesen.

   A. Darf ich mir erlauben einige Ergaenzungen zu unterbreiten, zu der Vernehmung vom 17. 3. 1947.

   Dr. FERDINAND BERTRAMS nimmt die Korrekturen jetzt vor.

4. Fr. Warum bestehen Sie auf den Namen "Erziehungshaeftlinge " ?

   A. Es waren Erziehungshaeftlinge, die ich in LEUNA im Kopf hatte.

5. Fr. Nachdem die Tabelle doch saemtliche Werke einschliesst, muss es sich doch um K.Z.Haeftlinge handeln? Die Steigerung waehrend des Krieges waren auslaendische Arbeiter, Haeftlinge und die Kriegsgefangenen.

   A. Ich weiss nicht inwieweit K.Z. Insassen in den Werken waren.

6. Fr. Wir sind ueber das Anfangsstadium nicht sehr weit hinausgekommen, in dem manche Zeugen immer wieder sagen, mein Gedaechtnis hat in den letzten 2 und drei und zehn Jahren sehr gelitten, infolge der Ereignisse, infolge der Haft. Wie nicht anders zu erwarten war, haben Sie mir genau dasselbe gesagt und was ich Ihnen jetzt sage, mag vielleicht ein wenig hart klingen: Es kommt mir so vor, als ob Sie an dem an und fuer sich grossen Geschehen viel weniger Verantwortung trifft, wieviele

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10M/1-43

andere Maenner, sind als ob Sie diese anderen Leute, ich weiss nicht aus welchen Gruende decken wollen. Ich spreche ueber von Dingen, die Sie zweifellohne wissen, ganz gleich was Sie mir darauf antwortem. Es ist doch ganz klar, dass einem die Materie, mit der man sich in grossen Zuegen beschaeftigt hat, gelaeufig sein muss. Ich will Ihnen ganz ernst den Vorschlag machen, dass wir nicht jede Vernehmung nach 15 oder 2o Minuten abbrechen muessen, weil es mir widerstrebt mich mit Ihnen zu unterhalten, wenn Sie nicht gewillt sind, uns Aufschluss zu geben. Ich glaube, dass eine solche Einstellung Ihrerseits nicht nur fuer uns, sondern auch fuer Sie, nicht sehr zufriedenstellende Erfolge verzeichnen wird.

A. Darf ich hierzu eine Erklaerung abgeben?

7. Fr. Bitte !

A. Wenn ich unter Eid aussage, darf ich es als Mensch sagen, und als glaeubiger Katholik, so bin ich mir im innersten meines Herzens darueber bewusst und sage dann nicht, wenn ich Erklaerungen abgebe ueber Zahlen oder dergleichen, dass ich es nicht wisse evor ich andere Zahlen angebe, als ich innerlich verantworten kann. Es ist das nicht meine Mentalitaet etwas vorzumachen, um andere zu decken. Ich studiere das Material, das ich mir ohne Unterlagen in meinem Gehirn zurechtmache ohne Ruecksicht auf leitende Herren, sondern ich suche die Wahrheit zu finden, wenn ich das Material einzeln durchgehen.

8. Fr. Wenn ich annehmen soll, dass es immerhin schwierig ist, eine grosse Anzahl von Zahlen im Kopfe zu behalten, dann muss ich aber auch annehmen, dass Ihnen gewisse Vorgaenge, die tagtaeglich auftraten, dass Ihnen diese Vorgaenge doch immerhin im Gedaechtnis sein muessen. Wollen wir uns mal ganz kurz ueber eine Sache unterhalten, die bestimmt jeden Tag in einem der Werke vorgefallen ist. Ueber die Sie in Ihrer Stellung bestimmt Aufschluss geben koennen. Wir nehmen an, dass in irgendeinem Werk der J.G. ein sogenannter Ostarbeiter das Lager ohne Erlaubnis verliess? Was geschah ?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10nn/1-44

A. Ich kann darauf keine Antwort geben. Ich kann tatsaechlich nicht widergeben, was wirklich die Einzelnen gemacht haben.

9. Fr. Was waren die Richtlinien [illegible]?

A. Darueber sind keine Richtlinien herausgegeben worden von uns, was so Leute machen sollen. Wenn ich das nun persoenlich mal sagen kann, wie ich mir das denke?

10. Fr. Gut- [illegible]

A. Da koennte ich sagen, wenn ein solcher Mann kurze Zeit- einige Stunden- unerlaubt sein Lager verlaesst, ist ihm sicher nichts geschehen; wenn er aber tagelang weggeblieben ist und hat das mehrmals gemacht und ist als unsicherer Kantonist zu betrachten, dann sind Schritte unternommen worden.

11. Fr. Was fuer Schritte ?

A. Dann koennen so Leute gemeldet worden sein.

12. Fr. Wohin koennen Sie gemeldet worden sein ?

A. Bei anderen Stellen, das ist moeglich.

13. Fr. Bei welchen Stellen? - Das ist ja schlimmer wie Zahn ziehen?

A. Bei dem Sicherungsdienst des Werkes, der das weitergegeben hat, der Werkschutz mit den Stellen mit denen er in Verbindung war.

14. Fr. Welche Stellen ?

A. Mit Sicherheit kann ich das nicht sagen. Erziehungslager koennen dies gewesen sein, wo die Leute dann einige Zeit bleiben und dann wieder zurueckkamen. Ein Fall- wo einer nach acht Tagen zurueckkam, ist mir bekannt.

15. Fr. In welchem Werk war das ?

A. LEUNA.

16. Fr. Was geschah ?

A. Der Mann wurde gemeldet und kam nach acht Tagen wieder zurueck.

17. Fr. Von wem wurde er gemeldet, wohin wurde die Meldung gemacht, was geschah dann?

A. Die Einzelheiten weiss ich nicht. Herr Dr. SCHNEIDER verhandelte mit dem Leiter

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10m/1-45

des Sicherungsdienstes und ich kam mal rein, ich hatte eine telefonische Anfrage, und hoerte manchmal worum es sich handelte aber in welchem Falle habe ich keine Ahnung.

18. Fr. Und in den Sitzungen der SOKA ? Wurde da ueber diese Dinge nicht gesprochen?

A. Solche Einzelfaelle wurden nicht besprochen. Wenn die Herren unsicher waren, wie sie sich verhalten sollten, haben sie die Kollegen befragt.

19. Fr. Ist es Ihrer Erinnerung nach vorgekommen?

A. Spezialfaelle kann ich leider nicht sagen.

20. Fr. Sie sollen mir sagen, was in einem Falle geschah, wenn ein Ostarbeiter das Lager verliess.

A. Mit Bestimmtheit kann ich das nicht sagen. Ich kann nur das sagen, was ich eben erzaehlt habe.

21. Fr. Das ist lustig!

Hatten diese Ostarbeiter Kontrakte ?

A. Die Ostarbeiter hatten die Arbeitsbedingungen nach den Vorschriften.

22. Fr. Wollen Sie meine Frage beantworten? Hatten die Ostarbeiter Kontrakte? Wissen Sie was ein Kontrakt ist? Hatten die Ostarbeiter solche schriftliche Arbeitsvertraege ?

A. Ich glaube nicht. Ich weiss, dass Leute die aus den Balkanlaendern gekommen sind, von den Ostarbeitern ist mir nicht bekannt, ich glaube sie hatten keine.

23. Fr. Aber Sie wissen, dass die Leute aus dem BALKAN Arbeitsvertraege hatten? SS

A. Da kann ich so ziemlich sagen, dass da Musterarbeitsvertraege vorlagen, mit denen die Leute angeworben wurden, in der Slowakai.

24. Fr.KROATIEN ?

A. Da gab es welche.

25. Fr.Von wem wurden die Leute angeworben ?

A. Da wurden Herren weggeschickt, zum Teil von der Firma oder sie setzten sich in Verbindung mit dem OBChm und die Herren des Werkes setzten sich dannmit diesen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-1611/1-46

Herren in Verbindung oder sie gingen auch einmal alleine um zu werben und suchten die Stellen in den Betreffenden Gegenden auf, welche der GBChm dafuer bestimmt hatte. Z. B. weiss ich, dass solche Stellen in Paris waren.

26. Fr. Gingen da Leute von der J.G. an den Balkan um Arbeitskraefte zu werben?

A. Jawohl. In den letzten Kriegsjahren ging ein Herr nach Serbien um Chemiker anzuwerben/. DR. LANDSMANN von LEUNA.

27. Fr. Wie gross war der Erfolg dieses Unternehmens ?

A. Ob da sehr viele gekommen sind, moechte ich bezweifeln.

28. Fr. In welchem Jahr war das ?

A. 1943 auch noch anfang 1944.

29. Fr. Hatten manche J.G. auch staendige Vertreter im BALKAN ?

A. Genaue Faelle kenne ich da nicht. Es ist moeglich, dass Herren da auch mal laengere Zeit in dieser Gegend waren um die Verhaeltnisse zu ueberpruefen.

30. Fr. Welche Herren ?

A. Das waren Herren auch zum Teil von LEUNA.

31. Fr. Und woher noch?

A. Von den MITTELDEUTSCHEN WERKEN koennen es auch welche gewesen sein.

32. Fr. Koennen gewesen sein, ist nicht genuegend?

A. Ich kann nur koennen sagen, ich bin mir nicht ganz sicher!

33. Fr. Wie war das in Polen oder den besetzten russischen Gebieten?

A. Soviel ich weiss, sind da keine hingefahren.

34. Fr. Im Westen ?

A. Gab es Vertreter der J.G. welche mit den Herren des GBChm in Paris in Verbindung standen.

35. Fr. Wer waren diese Vertreter der J.G.

A. Das war in Frankreich Herr HAUPTMANN MARTIN.

36. Fr. Nur von LEUNA oder im Allgemeinen ?

A. der Ludwigshafen [illegible]

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-10111/1-47

37. [illegible]

A. Das war ein Herr aus der Sozialen Abteilung LUDWIGSHAFEN – er hiess KUHLMANN, er war Mitarbeiter des Leiters der Sozialen Abteilung in LEUNA.

38. Fr. Was tat er ?

A. Er wurde von Herrn DR. WEISS nach FRANKREICH geschickt um Leute anzuwerben.

39. Fr. Wen noch ?

A. Weiss ich nichts mehr weiter.

40. Fr. Italien ?

A. Bin ich leider nicht im Bilde.

41. Fr. Ist Ihnen der Name TITUS ein Begriff?

A. TITUS war in BERLIN von GBChm nach PARIS geschickt worden um dort die franzoesischen Arbeiter anzuwerben.

42. Fr. Wer war DR. TITUS ?

A. Er war Chemiker in LUDWIGSHAFEN gewesen und von LUDWIGSHAFEN nach BERLIN gekommen.

43. Fr. War er weiter Angestellter der J.G.LUDWIGSHOF wie viele andere Beamten des GBChm?

A. Ich nehme nicht an, dass er nicht ausgeschieden ist, weil er Angestellter des GBChm war. Ich weiss nicht ob es Ausnahmen gab, aber im Allgemeinen bleiben die Leute in Arbeitsverhaeltnis zur J.G.FARBEN wenn sie nur Mitglied des GBChm wurden.

44. Fr. Das war allgemein der Fall ?

A. In einigen Faellen bestimmt.

45. Fr. Was war TITUS Stellung in LUDWIGSHAFEN bevor er zum G.B. Chem. kam.

A. Entwicklungschemiker oder Laborchemiker. Er hat frueher in den Ausbildungsfragen gearbeitet, deshalb weiss ich den Namen so genau.

46. Fr. Wann kam TITUS zum GBChm nach Paris?

A. Das kann ich auf das Jahr nicht sagen. Es wird in den letzten Kriegsjahren gewesen sein.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-1011/1-48

47. Fr. Ungenau ausgedrueckt ?

A. 1942 oder 1943 das weiss ich nicht genau wieviel Jahre das waren, dass die taetig waren.

48. Fr. Was geschah mit franzoesischen Arbeitskraeften die z.B. so angeworben wurden und die nun auf Arbeiterurlaub fuhren und nach dem nicht mehr zurueckgekamen? Das ist doch vorgekommen?

A. Die Leute hatten ja einen Arbeitsvertrag bekommen

48. Fr. Richtig !

und in dem stand darin, dass sie sich nicht entfernen duerften ohne Erlaubnis usw....

49. Fr. Richtig !

Sie mussten sich klar sein, dass wenn sie abfuhren, dass das nicht im Einklang stand mit ihrem Vertrag!

5o. Fr. Was geschah, wenn sie es doch taten ?

A. Da weiss ich nicht im Einzelnen Bescheid, ich weiss bloss....

51. Fr. Darauf habe ich gewartet.....

A. Man konnte solche Arbeiter nicht mehr wiederbekommen, wenn sie wieder ins Ausland zurueckgekehrt waren, das weiss ich noch, dass das wohl gesagt worden ist.

52. Fr. Wurden Schritte unternommen ?

A. Das weiss ich nicht.

53. Fr. Wurden ueberhaupt Schritte unternommen?

A. Daran war ich nicht beteiligt.

54. Fr. Was wissen Sie ueberhaupt Herr Dr. BERTRAMS ?

Sie wissen wahrscheinlich ueber Pensionskassen Bescheid? Die interessieren mich nicht! Daruebor koennen Sie mir bestimmt lange Abhandlungen schreiben.

Der Name Professor KRAUCH ist Ihnen bekannt?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10111/1-49

A. Ja- der ist mir bekannt.

55. Fr. Nehmen Sie an, dass die Stellung von Herrn Professor KRAUCH so hoch war wie Ihre ? Nehmen Sie das an ?

A. Meine Stellung war ganz klein gegenueber von Herrn Professor KRAUCH.

56. Fr. Nehmen Sie an, dass Herr Professor KRAUCH mit ueberaus wichtigen Dingen zu tun hatte ?

A. Jawohl!

57. Fr. Nehmen Sie an, dass sein Gedaechtnis genau so belastet war wie Ihres?

A. Jawohl !

58. Fr. Nehmen Sie an, dass sein Gedaechtnis innerhalb 1 ½ Jahren Haftzeit zum Mindesten genau so gelitten hat wie das Ihre innerhalb einem oder 1½ Monat ?

A. Das weiss ich nicht. Das kann ich nicht so beurteilen. Ich habe in den letzten zwei Jahren mit Kopfschmerzen zu tun, sodass ich daraus schliesse, dass mein Gedaechtnis sehr stark gelitten hat.

59. Fr. Herr Professor KRAUCH weiss ueber Einzelheiten, die an und fuer sich sein Aufgabenbereich nicht angingen, besser Bescheid wie Sie ueber die Dinge die Sie taeglich bearbeiteten.

Das trifft nicht nur von Professor KRAUCH zu, sondern auch von vielen anderen Persoenlichkeiten wie Sie. Personen denen durch ihre Aussagen selbst ungeheuere Schwierigkeiten entstehen koennten, waehrend bei Ihnen dasselbe umgekehrt liegt, naemlich, dass in Ihrem Fall durch Unterlassen von Aussagen Ihnen Schwierigkeiten entstehen koennten.

A. Ich wuerde gerne Erklaerungen abgeben, wenn ich mich erinnern koennte. Wenn ich etwas weiss, werde ich es nicht verschweigen, werde ich es hier erklaeren.

60. Fr. Das ist mir unklar, wie ein Mann mit Ihrem Gedaechtnisvermoegen die Stellung bekleiden konnte, die Sie inne hatten?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-10111/1-50

A. Ich hatte frueher ein besseres Gedaechtnis.

61. Fr. Gerade vor Sie nach Nuernberg kamen, ist Ihr Gedaechtnis verschwunden.

A. Schon laenger.

62. Fr. Ich glaube, dass wir heute wieder einmal fruehzeitig abbrechen.

A. Darf ich Ihnen noch einige Erklaerungen abgeben, die mich in der Zwischenzeit beschaeftigt haben.

Sie haben mir gesagt, ich solle mich noch einmal mit den Zahlen beschaeftigen. Insbesondere wollen Sie noch ueber die Gesamtzahl der Arbeiter in der J.G. Bescheid wissen. Die habe ich mit 76 000 Arbeiter aus dem Vorkrieg angegeben und errechnet= und nun habe ich mir das durch den Kopf gehen lassen, ob nicht von dieser Zahl grobe Abweichungen moeglich waeren. Ich habe dann an eine Zahl gedacht, die mir vielleicht aus den frueheren Zeiten einen Anhalt geben koennte. Ich hatte aus frueherer Zeit die Zahl 72 000 irgendwie im Gedaechtnis, ohne dass ich weiss, was fuer Leute dies waren, deshalb habe ich mir mal gesagt, du gehst anstatt von 76 von 72 000 aus, wie sieht dann die Rechnung aus? Wenn ich 72 000 Mann statt 76 000 errechne und RM. 1.00 Stundenlohn, welchen ich auch genau ueberprueft habe, dann wuerden von den 200 Millionen, 180 Millionen auf Arbeiter und 20 Millionen auf Arbeiterinnen kommen. Diese 180 Millionen geteilt durch 2.500 wuerde dann die 72 000 Arbeiter ergeben. Dann haette ich fuer die Frauen 20 Millionen von den 200 noch gehabt. Diese 20 Millionen ergeben dann eben die Zahlen die hier stehen fuer die Zeit waehrend des Krieges neben diesen 72 000 die ich dann hatte und diese Zahlen der Frauen waehrend des Krieges kann ich kein richtiges Verhaeltnis herstellen, das ist unmoeglich und komme deshalb zu dem Ergebnis, dass die Zahl 72 000 unter allen Umstaenden ueberschritten sein musste und dass meine Rechnung von 76 000 groessere Wahrscheinlichkeit bekommen habe. Nun habe ich mir, ich weiss nicht ob Sie es noch interessiert, das zu wissen, mal aufgestellt, wie ich zum Durchschnitts/Stundenlohn gekommen bin.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10/1/1-51

63. Fr. Interessiert mich nicht.

A. Dann habe ich mir erlaubt mal vorzulegen, eine Darstellung ueber meine berufliche Taetigkeit in Frankfurt und LEUNA, die ich gerne unterbreiten moechte. Ich habe da Vorschlaege, dass ich vielleicht die Erlaubnis bekomme drei Zeugnisse ueber meine Taetigkeit vorzulegen, die ich zu Hause habe, die ich kommen lassen muesste.

64.Fr. Ich sehe keine Notwendigkeit dafuer. Wollen Sie mir bis zum naechsten Mal eine Liste zusammenstellen, saemtlicher Werksleiter der J.G. und saemtliche Leiter der Sozialen oder Gefolgschaftsabteilung.

A. Jawohl.Die Werkleiter die in den Ausschuss mit taetig waren,In dem Unternehmensbeirat?

64. Fr. Ja ! [illegible] Wenn Sie Zeit haben und wenn Sie wollen, koennen Sie inzwischen mit einer Abhandlung ueber den Unternehmsbeirat beginnen. Eine Liste der Leute die zeitweise an den Sitzungen teilgenommen haben. Zunaechst eine Aufstellung der Werksleiter und Sozialarbeitsleiter aller Werke,auch der ganz kleinen. Soweit moeglich Vor-und Zuname und Titel.

Dies ist alles fuer heute.

00047

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Bek. v. 4.4.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

75-10111/1-53

ABSCHRIFT

Nuernberg, 4. April 1947

I. In der Anlage uebersende ich

1. die mir bei der Vernehmung am 19. Maerz 1947 uebertragenen Aufgaben und zwar:
   a) eine Uebersicht ueber die Werke der I.G., geordnet nach Betriebsgemeinschaften, ueber die Betriebsleiter und die Leiter der Sozialabteilungen;
   b) eine Uebersicht ueber die Mitglieder des Unternehmerbeirats der I.G.Farbenindustrie; seine Zusammensetzung und seine Aufgaben sind in einer Darstellung von 6 Seiten mit einer Anlage von 3 Seiten wiedergegeben;
   c) eine Liste der Teilnehmer an den Besprechungen der Leiter der Sozialabteilungen der I.G.;

2. Eine neue Tabelle: "Aus dem Gedaechtnis ohne Unterlagen geschaetzte Entwicklung der I.G. Angehoerigen, Vergleich Vorkrieg: Krieg". Diese Tabelle habe ich nur aufgestellt, weil die Firma Kalle & Co. Wiesbaden, Betriebe in der alten Tabelle fehlt und einige kleine Veraenderungen mir angebracht erscheinen. Diese neue Tabelle gibt jetzt den geschaetzten Personenstand aus der Zeit unmittelbar vor dem Krieg und den Stand vom Jahre 1943, weil die zugrunde liegende Jahreslohnsumme aus diesem Jahr stammt. Die alte Tabelle ist darum zu vernichten und die neue Tabelle an ihre Stelle zu setzen;

3. Eine Darstellung: "Ergaenzung zum Beispiel Leuna aus meinem Bericht ueber die Entwicklung des Personenstandes der I.G. im Kriege gegenueber dem Vorkrieg" (Schlusskapitel desselben) 4 Seiten.
Diese Darstellung bezweckt, der Zahl der Auslaender im Werk Leuna bis zum Kriegsende naeher zu kommen. Unter der Voraussetzung, dass die in dieser Darstellung aufgestellten Annahmen stimmen, koennte im aeussersten Falle eine Zahl von 8000 Auslaendern bei Kriegsende in Leuna erreicht sein.

II. In Ergaenzung zu meiner Vernehmung am 19.Maerz 1947 ist mir in der Zwischenzeit Folgendes eingefallen:

1. Ausser den Herren Dr.LANDSMANN und Hauptmann MATHY war auch der Stellvertreter des letzteren Herr OELSNER (oder OELZNER) an der Beschaffung von Auslaendern fuer das Leunawerk beteiligt; es ist z.B. moeglich, dass er in Zusammenarbeit mit Herrn von SCHRON, Bezirksvertreter des G.B.Chem. in Halle, Italiener fuer das Leunawerk beschafft hat; es kann aber auch ein anderer Herr des Leunawerks gewesen sein.

2. Auch hat Herr OELZE als Mitarbeiter des Herrn Dr. POLSTER eine nicht sehr erhebliche Anzahl Angestellter aus Holland fuer das Leunawerk beschafft.

3. Zur Beschaffung von Arbeitskraeften fuer das Bunawerk in Schkopau ist Herr Dr. HOARIUS, Leiter der Sozialabteilung dieses Werkes, in der Slowakei gewesen.

gez.: Ferdinand BERTRAMS.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Z5-10m/1-54

ABSCHRIFT

7.9.47

Werke der I.G. nach Betriebsgemeinschaften	Betriebsleiter (unterstrichen sind die Leiter der Betriebsgem.)	Leiter der Sozialabteilungen (unterstrichen sind die Leiter in der Betriebsgemeinschaft)
I.Betr.Gem. OBERRHEIN 1.Ludwigshafen b)Oppau 2)Anorgana Gendorf und Dyrrenfurth (Schlesien) 3. a)Frose (Mitteldeutschl.) b) Gapel Brandenburg	(Dr. Carl WURSTER (Dr. AMBROS Dr. MUELLER-CUNRADI u. Dr. AMBROS SCHALL ?	Dr. Albrecht WEISS
II.Betr.Gem. MITTELRHEIN 1. Frankfurt - Hoechst 2. Frankfurt - Mainkur 3. a) " - Griesheim b) Griesheim Autogen Kalle & Cie.Wiesbaden Biebrich 5. Beringwerk Marburg 6. Gerstlacfen ( ) 7. Knapsack (Koeln)	Prof.Dr. LAUTENSCHLAEGER Dr. GIESSLER Dr. ENGELBRECHT Dipl.Ing. HOLLER Dr. ANDERHUB Dr. LUMMITZ WEBER BACHMANN	Dr. HIRSCHEL Dr. KRAMER Dr. SONNTAG Dr. HIRSCHEL Dr. HIRSCHEL KUHNL Dr. HIRSCHEL Dr. TORTMANN [illegible]
III.Betr.Gem. NIEDERRHEIN 1. Leverkusen 2. Elberfeld 3. Dormagen b.Koeln 4. Uerdingen	(Dr.Hans KUHNE ((seit Kriegsmitte) (Dr. HABERLAND (Prof.Dr.Heinr. HOERLEIN (Dr. LUTTER Dr. HABERLAND	Dr. Hermann POPP " " " " " " Fritz FAUBEL ~~März 1942/43~~
IV.Betr.Gem. MITTELDEUTSCHLD. Gruppe A 1. Wolfen - Film 2. Camerawerk Muenchen 3. Bobingen)Suedwest- 4. Rottweil)deutschland Wolfen - Farben Gruppe C 1.Bitterfeld,Staassfurt, Teutschenthal 2.Rheinfelden (Baden) 3.Dessau (Brandenburg)	Dr. GAJEWSKI Dipl.Ing. LINDNER ? ? Dr. SCHOMMER Dr. BAUERCIN ? Dr. SCHMIDT(?)	bis 1942/43 Hans JOERS dann Dr. FRISCHMANN Dr. SCHULZE (Hans JOERS (Dr. FRISCHMANN (ab 1943) " " " " " " TSCHENTER
V.Betr.Gem. BERLIN 1.Berlin S.O. 36 2." Lichtenberg Agota 3.Premnitz (Brandenburg)	Dr. GAJEWSKI Dr. KIETZSCHE	Regierungsrat HEIMANN "
VI.Ammoniakwerk Merseburg (Leunawerke) mit Kalkwerk Niedersachswerfen b.Nordhausen	Dr.Christ.SCHNEIDER GRIMPE	Dr. Hans POLSTER " " "
VII. Bunawerke Schkopau bei Merseburg	Dr. WULF	Dr. HOCRIUS
VIII. Oberschlesien 1.) Auschwitz 2.) Heydebreck	Dr. DUERRFELDT DR. MUELLER CUNRADI	Dr. ROSSBACH, Ministerialdir SCHUETZE

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-10M/1-55

ABSCHRIFT 25. 3. 47

Verkaufsgemeinschaften	Leiter:	Leiter der Sozialabteilungen:
I. Farben und Chemikalien mit Zentralbuchhaltung Frankfurt	Dr. Georg v. SCHNITZLER DENKER	Dr. Albert KISSLING ab 1939: BOSMANN
II. Pharmaceutica Leverkusen	Generalkonsul MANN	Dr. Kurt DUISBERG
III. Photografica und Kunstseide Berlin	Kommerzialrat OTTO	Regierungsrat HERMANN
Zentralfinanz - verwaltung Berlin	Dr. Max ILGNER	Major a.D. JACOBSEN

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-1.011/1-56

ABSCHRIFT

25.3.47

Mitglieder des Unternehmensbeirats der I.G.

Vorsitzender: Dr. Christian SCHNEIDER, Leuna
Hauptbetriebsobmann: Heinrich GROSCH, Frankfurt und ab 1942/43 Dipl.Ing. ZEH, Frankfurt - Hoechst.

Gesetzliche Mitglieder:	Betriebsfuehrer:	Betrieb:
1. Obering. KLINGENBERG 2. Ingenieur ROEHRDANZ (bis 1944) techn.Angest. RITTHALER (ab 44)	Dr. Carl WURSTER Dr. AMBROS	Ludwigshafen
3. Chemiker Dr. ECKELMANN 4. Arbeiter RETZINGER (bis 42/43) Dipl.Ing. ZEH (ab 42/43)	Prof.Dr. LAUTENSCHLAEGER	Frankfurt/Hoechst
5. Arbeiter KOEHNEN	Dr.Hans KUEHNE (spaeter: Dr. HABERLAND (seit Kriegsmitte) Dr. Max BRUECKEMANN	Leverkusen
6. Arbeiter GROSSE	Dr. BUERGIN	Bitterfeld Wolfen - Farben
7. Meister BEYER 8. Arbeiter HIRT	Dr. GAJENSKI	Berlin S.O. 36 Rottweil (Baden)
9. kaufm.Angest. VOIGT	Dr. Christian SCHNEIDER	Leunawerke
10. Arbeiter BINDSEIL		Bunawerke Schkopau
kaufm.Angest. Heinrich GROSCH, dessen Nachfolger BEYER oder HIRT wurde.	Dr. Georg von SCHNITZLER	Verwaltungsgebaeude Frankfurt. ~~[illegible]~~. ~~[illegible]~~
	Dr. Max ILGNER	Zentralfinanzverw. Berlin.

Ferner nahmen an den Sitzungen teil:

1.) als Schriftfuehrer: Dr. Ferdinand BERTRAMS, Leuna
2.) als Gaeste:
a) von den Arbeitnehmern:
ab 1944: kfm. Angest. ETZEL, Betriebsobmann, Frankfurt
ab 1944: Betriebsobmann DIETTRICH, Leunawerke
b) Dr. Fritz TER MEER, Frankfurt, Leiter des Technischen Ausschusses.
c) ab 1944 Dr. DUERRFELDT, Ausschwitz.
d) Dr. Albrecht NEISS, Leiter der Sozialabteilung in Ludwigshafen als Sachverstaendiger.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1011/1-57

25.3.47

Unternehmensbeirat (Abkuerzung U.B.) der I.G. Farbenindustrie.
Seine Zusammensetzung und seine Aufgaben:

I. Zusammensetzung des U.B.

Die Zusammensetzung des U.B. bestimmte das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit (A.O.S.) "Nach diesem Gesetz hatte jedes Unternehmen, das raeumlich weiter voneinander getrennte und organmaessig nicht selbstaendiger Betriebe, umfasste, einen U.B. zu ~~xxxxxxxx~~ bilden. Nach dem Gesetz war der Vorstand einer Aktiengesellschaft "Betriebsfuehrer" des Unternehmens. Der Leiter des U.B. war dasjenige Mitglied des Vorstandes des letzteren ~~xxxx~~ in seiner Stellvertretung als Betriebsfuehrer des Unternehmens bestellt hatte.

Bei der I.G. hatte der aus dem Vorstand gebildete Zentralausschuss zum stellvertretenden "Betriebsfuehrer" der I.G. zunaechst Herrn Professor Erwin SALCK in Frankfurt und nach dessen Uebertritt in den Aufsichtsrat Herr Dr. Christian SCHNEIDER in Leuna berufen, die beide Mitglieder des Zentralausschusses waren.

Die Mitglieder des U.B. (in groesseren Unternehmen 10) mussten Angehoerige der "Gefolgschaft" der einzelnen Betriebe sein und waren in der I.G. so ausgewaehlt, dass die Gruppen Arbeiter, Angestellte und Akademiker gebuehrend vertreten waren; auch wurden die kleinen Betriebe und auch die Verwaltungen dabei beruecksichtigt.

Im vollem Einvernehmen mit den Mitgliedern des U.B. wurden die in der beigefuegten Aufstellung genannten Betriebsfuehrer als regelmaessige Teilnehmer an den Sitzungen bestellt und auch einige Gaeste zu den Sitzungen herangezogen.

In den ersten Jahren nach 1933 fanden im Jahr etwa 3, spaeter etwa 2 und im letzten Kriegsjahr nur noch eine Sitzung des U.B. statt. Vormittags tagten die Betriebsfuehrer und Mitglieder des U.B. getrennt, nachmittags war die U.B. Sitzung.

Der U.B. war nach dem Gesetz nur ein beratendes Organ des "Betriebsfuehrers" d.h. des Vorstandes und des von ihm berufenen Stellvertreter.

II. Aufgaben des U.B.

Ueber die Aufgaben des U.B. sagt das Gesetz, dass der U.B. sich beratend mit allen sozialen Angelegenheiten des Unternehmens zu befassen hatte, die fuer das ganze Unternehmen ueber den Bereich des einzelnen Betriebes hinaus Bedeutung hatten. Dazu gehoerten in der I.G. folgende unter den Ziffern 1 - 11 geschilderten Materien:

1. Zahl und Zusammensetzung der Arbeiter und Angestellten.

a) Ueber die monatliche Statistik, deren Inhalt im Anfang Ziffer 1 erlaeutert ist, wurde in den U.B. Sitzungen berichtet, wie sich der Stand der Belegschaft fuer die ganze I.G. seit der zuletzt stattgefundenen Sitzung geaendert hatte.

b) Eine "Halbjahresstatistik" stellte im zentralen Buero aus den Meldungen der einzelnen Betriebe nur fuer die ganze I.G. eine sehr umfassende und detaillierte Uebersicht zusammen. Diese im Anfang Ziffer 2 erlaeuterte Personalstatistik der I.G. wurde dadurch nutzbar gemacht, dass sie ganz dem Buero des Leiters des Technischen Ausschusses und in entsprechenden Teilen den Leitern der betreffenden Ausschuesse und Kommissionen regelmaessig zugestellt wurden, wie z.B. in der Produktion fuer die Anorganische Kommission, Azofarbenkommission usw., in der Technik (Werkstaetten, Energiebetriebe) fuer die Technische Kommission, bei den Laboratorien z.B. fuer die Analytische Kommission usw.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RS-10111/1-58

25.3.47

Im U.B. konnte aus dieser Halbjahresstatistik immer nur summarisch auf besonders Wichtiges aufmerksam gemacht werden.

2.) Statistik ueber die regelmaessige Arbeitszeit und die Ueberstunden.
Diese wurde, getrennt nach maennlichen und weiblichen Arbeitern und Angestellten, vom zentralen I.G. Buero aus den Meldungen der einzelnen Betriebe zunaechst monatlich, zuletzt vierteljaehrlich nach Betrieben fuer die ganze I.G. zusammengefasst und im U.B. vorgetragen.

3.) Monatliche Uebersicht ueber die durchschnittlichen Stundenverdienste der Arbeiter
Auch diese in Anf.ng Ziffer 2 erlaeuterte Statistik wurde nach Betrieben zusammengestellt, fuer die ganze I.G. zusammengefasst und im U.B. vorgetragen.

4.) Die durchschnittlichen Jahresgehaelter der maennlichen und weiblichen Angestelltengruppen, wie z.B. Betriebsmeister, Handwerksmeister, Techniker, Kaufleute, Laborangestellte, Chemiker, Ingenieure, wurden aus den gemeldeten Jahresgehaltssummen und der Personenzahl (Jahresdurchschnitt) ermittelt und fuer die ganze I.G. im U.B. vorgetragen

5.) Die Gesamtsummen an Jahreslohnen und Jahresgehaeltern
wurde aus en Betriebsmeldungen vom zentralen Buero fuer die ganze I.G. berechnet und dem U.B. bekannt gegeben.

6.) Zu den Ziffern 1 - 5:
Die Uebersicht ueber die statistischen Arbeiten des zentralen I.G. Bueros laesst erkennen, dass in den Sitzungen des U.B. Details nur ganz selten besprochen wurden.

7.) Angelegenheiten ueber Lohne, Gehaelter und alle sonstigen Arbeitsbedingungen aus den 3 Tarifordnungen fuer Arbeiter (Reichstarif und Bezirkstarife), Angestellte nur (Bezirkstarife) und Akademiker (nur Reichstarif) der chemischen Industrie und aus den Betriebsordnungen. Fuer letztere wurde vom U.B. im Jahre 1934 eine Musterbetriebsordnung fuer die ganze I.G. ausgearbeitet. Ein Wochenlohnvertrag fuer Vorarbeiter und ihnen gleichgestellte Kategorien von Arbeitern wurde 1937 geschaffen.
In den letzten Kriegsjahren beschaeftigte sich der U.B. auch mit den Entwuerfen fuer eine neue Gruppierung der Arbeiter nach allen zu bewertenden Merkmalen und eine neue Gruppierung der Angestellten in einem kuenftigen Reichstarif fuer die chemische Industrie; die Arbeit fuer diese beiden Entwuerfe wurde zentral vom Reichsarbeitsministerium und der DAF gesteuert.
Auch kamen aus dem Reichsakademikertarif Spezialfragen zur Beratung.- Die Kriegssituation brachte Fragen ueber Leistungslohne, Arbeitszeit und sonstigen Arbeitsbedingungen, sowie ueber den Einsatz richtigen Einsatz von Kriegsbeschaedigten.

8.) Wohnungsbeschaffung.
Darunter fallen der Bau von Werkswohnungen und Fragen aus der Verwaltung ihres Bestandes; die Hilfe der Werke beim Bau von "werksgefoerderten Wohnungen", welche sich Arbeiter und Angestellte selbst anschafften und die Errichtung von Kleinsiedlungen auf gemeinnuetziger Grundlage. Hierbei wurde von der I.G. Leitung und dem U.B. angestrebt, dass auf 3 verheiratete I.G. Angehoerige (statt wie bisher auf 4) eine von derartigen Wohnungen kommen sollten.
Ein besonderes Augenmerk richtete der U.B. im Kriege auf den Bau der Wohnlager und Wohnbaracken mit allen ihren wirtschaftlichen und sanitaeren Einrichtungen.

9.) Soziale Leistungen und Soziale Einrichtungen der I.G.
a) Als "Soziale Leistungen" galten vor allem die Beitraege zu den 4 Pensionskassen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-10m61-59

25.3.47

fuer Angestellte. Die fuer diese Pensionskassen gemeinsame Geschaeftsfuehrung in Ludwigshafen unter Leitung von Dr. Albrecht WEISS brachte durch letzteren im U.B. Fragen ueber die Aenderung der Satzungen und die Sicherstellung der Leistungen durch die Kapitalreserve nach dem vorgeschriebenen Deckungsverfahren zur Sprache und erstattete einen jaehrlichen Geschaeftsbericht.

Die Arbeiter erhielten ~~ihrx~~ nach ihrer Pensionierung aus besonderem allein von der Firma bereitgestellten Fonds laufende Werkszulagen zu ihren Invalidenrenten. Auch hierueber, sowei ueber die einmaligen Zuwendungen an Arbeiter und Angestellten in Notfaellen ergaben sich im U.B. manche Fragen, insbesondere ueber die Hoehe dieser Leistungen, an Hand von meinen Richtlinien.

b) Die Sozialen Einrichtungen der Werke, wie z.B. aerztliche Kliniken und sanitaere Werkstaetten; Werksknechen, Kasinos und Gesellschaftshaeuser, Waechnerinnenheime, Ferienheime, Sportplaetze, Kindergaerten usw. erhielten fuer die Verwaltung ihres Bestandes und fuer die Neuerrichtung manchen guten Rat vom U.B.

Jaehrlich wurde durch das zentrale Buero eine detaillierte Statistik ueber die Ausgaben der Firma fuer die unter den Ziffern 8 und 9 geschilderten Arbeitsgebiete aufgestellt und im U.B. vorgetragen.

10.) Eine weitgehende Eroerterung mussten im U.B. Fragen ueber die berufliche Ausbildung der Jugendlichen in den Produktionsbetrieben und Laboratorien einnehmen; vor allem wandte sich der U.B. gegen die jahrelangen Bestrebungen der DAF, auch fuer die Jugendlichen in den Produktionsbetrieben eine dreijaehrige Lehrzeit wie bei den Handwerkern einzufuehren. Die Anpassung der Ausbildung an die Kriegsverhaeltnisse in unseren Lehrlingswerkstaetten fuer den Handwerkernachwuchs (Werkzeug auf 3 Jahre), die Umschulung Erwachsener aus Verkehr und Kriegszeit auf handwerkliche Taetigkeit und die Anlernung der neuen Arbeitskraefte des Krieges fuer wichtige Betriebsposten wurden im U.B. beraten und gefoerdert.
Auch wurde das Problem der psychotechnischen Eignungspruefungen fuer Arbeiter, Meister und Kaufleute oft behandelt um insbesondere im Kriege die neuen Arbeitskraefte an den richtigen Arbeitsplatz zu bringen.

11.) Wie das Gesetz es vorschrieb, erstattete der Vorsitzende alljaehrlich an Hand des Geschaeftsberichts der Firma einen Bericht ueber die wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung des ganzen Unternehmens. Dieser Bericht wurde technisch und kaufmaennisch durch die Betriebsfuehrer fuer ihre Sachgebiete ergaenzt.

Auch im Laufe des Jahres wurden solche Vortraege, auch von anderen Spezialisten im U.B. gehalten und waren dann auch mit Besichtigungen von Werksanlagen verbunden.

Bei solchen Gelegenheiten fanden die Sitzungen, nicht wie regelmaessig in Berlin und Frankfurt, sondern in den entsprechenden Werken statt.

N.25.3.47.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Z5-1011/1-60

ABSCHRIFT
- 1 -

25. 3. 1947

A n h a n g !

zu Zusammensetzung und Aufgaben des Unternehmerbeirats innerh der I.G.

1.) Betrifft: Monatliche Statistik ueber Zahl und Zusammensetzung der Arbeiter und Angestellten.

Fuer die monatliche Statistik wurden getrennt nach maennlichen und weiblichen Arbeitern Angestellten und Gesamtzahl bei der Gruppen, von den einzelnen Betrieben die Zahlen gemeldet, im zentralen Buero nach Betriebsgemeinschaften geordnet und bis zu den Schlusszahlenfuer die Arbeiter, Angestellten und Gesamtzahl beider Gruppen in der ganzen I.G. zusammengestellt.

Ergaenzend wurde dazu eine Uebersicht ueber die Anzahl der deutschen Dienstverpflichteten, der nach Nationen geordneten Auslaender, der Haeftlinge und der Kriegsgefangenen nach den Meldungen der einzelnen Betriebe fuer die ganze I.G. zusammengestellt.

Die zur Wehrmacht Einberufenen und die Anzahl der Gefallenen wurden besonders gemeldet und zusammengefasst.

2.) Betrifft: Halbjahresstatistik
Die halbjaehrlich (fuer 1943 jaehrlich) aufgestellte Statistik enthielt die maennliche und weibliche Anzahl
a) der Arbeiter, getrennt nach Vorarbeitern, Handwerkern, Maschinisten, Heizern, Hilfshandwerkern und sonstigen Arbeitern in Betrieben, Werkstaetten, Verkehr, Lagern usw.; (die Vorarbeiter jeweils bei ihren Gruppen)
b) der Angestellten, getrennt nach Meistern, technischen und kaufmaennischen Angestellten.;
c) der Akademiker, getrennt nach Chemikern, Ingenieuren, Physikern, Aerzten, Apothekern und sonstigen wie z.B. Juristen.

Nach allen diesen Personengruppen war diese Statistik fachlich unterteilt nach den einzelnen Betriebsgruppen und diese wieder nach ihren einzelnen Betrieben.

A.) Als solche Betriebsgruppen erschienen in den Betriebsgemeinschaften:
I. Produktionsgruppen wie Anorgana (unterteilt nach Betrieben, wie z.B. Schwefelsaeure); Farben (unterteilt nach Betrieben wie z.B. Azofarben); Pharmazeutica; Zwischenprodukte (unterteilt nach Betrieben wie z.B. Anilin, Karbolsaeure); Fotografica, Kunstseide und Kunststoffe; Stickstoffe; Benzin, Gummi.

II. Sogenannte Nebenbetriebe wie Laboratorien, getrennt nach wissenschaftlichen und betrieblichen; Faerbereien; Verkehrsbetriebe, getrennt nach Eisenbahn- und Autobetrieben Lagerbetriebe, getrennt nach Rohmaterial-, Fertigprodukten- und technischen Lagern.

III. Hauptwerkstaetten und Betriebswerkstaetten (getrennt).

IV. Energiebetriebe, getrennt nach Elektrizitaet, Dampf, Wasser, Gas.

V. Kaufmaennische Abteilungen und Bueros in den Werken, getrennt nach Einkauf und Buchhaltung.

VI. Sogenannte "Allgemeine Betriebe", getrennt nach Werkskuechen; Kasinos; Sanitaetsstationen; Verwaltung von Wohnungen, Baracken und sozialen Einrichtungen; Sozialabteilungen bzw. Lohn- und Personalbueros; Juristische- und Patent- Abteilungen, Versicherungsbueros.

00055

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10111/1-61

3.3.1947

Anhang!

B.) In den Verkaufsgemeinschaften erschienen diese Zahlen:
a) fuer die Verkaufsgemeinschaft Farben in Frankfurt,
b) fuer die Verkaufsgemeinschaft Chemikalien in Frankfurt,
c) fuer die Verkaufsgemeinschaft Pharmazeutica in Leverkusen,
d) fuer die Verkaufsgemeinschaft Foto, Kunstseide, Kunststoffe in Berlin.
Das Personal des Stickstoffsyndikats und der Gasolin AG. (beide in Berlin) gehoerte nicht zur I.G.
Gesondert meldeten dann noch:

C.) Die Zentralbuchhaltung mit Zentralstatistik in Frankfurt und

D.) Die Zentralfinanzverwaltung in Berlin.

3.) Betrifft: Monatliche Uebersicht ueber die durchschnittlichen Stundenlohnverdienste der Arbeiter.
Die einzelnen Betriebe meldeten diese fuer folgende Gruppen:

a) Gruppe I der Hilfsarbeiter in Betrieben, Laboratorien, Werkstaetten, Verkehr u.
b) Gruppe II der Betriebsarbeiter (nach Einarbeitung) und entsprechender Gruppen in Labors, Werkstaetten, Verkehr, Lager usw.,
c) Gruppe III der Arbeiter auf selbstaendigen Posten oder in besonderen Funktionen in Produktionsbetrieben und den unter II genannten Abteilungen.
Besonders errechnet wurde der Durchschnittslohn von Gruppe I, II und III insgesamt.
d) Handwerker mit 3 - 4 jaehriger Lehrzeit; einschliesslich gleichgestellt wie Maschinisten mit solcher Lehrzeit.
e) Hilfshandwerker, welche nur einen Teil der Handwerkarbeiten beherrschen.
f) Arbeiterinnen.
g) Maschinisten und Heizer (getrennt)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10M/1-62

ABSCHRIFT

25.3.1947

Teilnehmer an den Besprechungen der Leiter der Sozialabteilungen der I.G.

Leiter: Volkswirt und Diplomkaufmann Dr. Ferdinand [redacted] Leuna.

Ausbildung (Stellung)	Vorname:	Name:	Werk:
1. Jurist	Albrecht	Dr. Weiss	Ludwigshafen
2. Chemiker		Dr. HIRSCHEL	Fm.-Hoechst
3. Jurist	Hermann	Dr. POPP	Leverkusen
4. Volkswirt		Dr. MAGNESIN	" (seit 1944)
5a Jurist oder Volkswirt ab 1943	[redacted]	Dr. [redacted]	Wolfen "
5b Kaufmann bis 1942/43	Hans	JOERS	Bitterfeld
6. Regierungsrat a.D.		[redacted]	Berlin S.O.36
7. Diplomingenieur	Hans	Dr. PELSER	Leuna
8. Jurist (Verwaltung		Dr. MORIUS	Bunawerke Schkop
9. Volkswirt (seit 1944)		Dr. ROSBACH	Auschwitz
10. Ministerialdirektor a.D.		SCHNEIDER	Heydebreck
11a Volkswirt	Albert	Dr. KIESLING	Frankfurt bis 39 Verwaltungsgeb.
11b Kaufmann		BORMANN	" ab 1939
12. Major a.D.		JACOBSEN	Berlin Zentral-finanzverwaltung

Als Gaeste nahmen teil:
Regelmaessig:

1. Hauptmann a.D.		BRUECKER	Dynamit AG. Troisdorf b.Koeln
2. Jurist u. Volkswirt (seit 1943)	Heinrich	Dr. SCHLICK	Blechhammer Oberschl.
3. Volkswirt (seit 1943)		Dr. GRUNER	Donauchemie AG. Wien

Gelegentlich:

1. Dipl. Ing.		STEINER	Stickstoffwerke Linz a.d. Donau

Schriftfuehrer war: Kaufmann Ludwig ROSBACHER Leuna (als Mitarbeiter im Buero des Leiters).
An den Sitzungen, die in Leuna stattfanden, nahmen auch Herr Dr. Christian SCHNEIDER als Leiter des Unternehmensbeirats teil.

00057

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ABSCHRIFT 25-1011/1-63 25.3.1947

Aus dem Gedächtnis ohne Unterlagen geschaetzte Entwicklung der I.G. Angehoerigen.
Vergleich Vorkrieg - Krieg.

Die Werke der I. G. nach Betriebsgemeinschaften zusammengefasst:	Bestand vor dem Krieg: Arbeiter u. Angest. zusammen	Davon Angestellte	Davon Arbeiterinnen:	Davon Arbeiter:	Steigerung im Krieg: auf Arbeiter:	Arbeiterinnen:
Betriebs-Arbeitsgemeinschaft Oberrh.						
Werk Ludwigshafen Oppau:	19 900	3 775	275	15 450	24 200	1 100
Betriebsgemeinschaft Mittelrh.						
Werk I Hoechst u. Heringswerke Marburg.	7 840	1 300	540	6 000	6 900	1 180
Werk II Mainkur	1 700	275	35	1 390	1 500	100
Werk III Griesheim und Autogenwerke	3 300	590	60	2 650	2 835	125
Werk IV Gersthofen (Bayern)	1 400	265	25	1 110	1 490	120
Werk V Knapsack b. Koeln	2 600	443	145	2 012	2 480	234
Werk VI Kalle & Co. Wiesbaden	3 000	500	750	1 750	1 850	1 050
Betriebsgemsch. Niederrhein:						
1. Leverkusen	9 430	1 625	630	7 175	8 375	1 355
2. Elberfeld	1 365	280	310	775	900	355
3. Uerdingen	1 900	360	30	1 510	1 800	145
4. Dormagen	2 340	240	530	1 570	1 650	770
Betr.Gem. Mitteldeutschland:						
a) Bitterfeld, Rheinfelden, Aken, Staasfurt, Teutschenthal, Dooberitz.	9 655	1 850	325	7 480	9 627	578
b) Wolfen - Farben	2 400	385	50	1 965	2 000	75
c) Wolfen-Film, Camera, Muenchen, Robingen, Rottweil.	7 900	1 250	2 035	4 615	5 125	3 000
Betr. Gem. Berlin: S.O.36. Lichtenberg - Aceta und Premnitz.	4 000	990	830	2 180	2 300	1 150
Ammoniakwerk Merseburg (Leunawerke)	19 500	3 600	270	15 630	23 580	885
Stickstoffwerke Schkopau bei Merseburg:	3 972	602	92	2 378	5 348	532
Zentralverwaltungen Berlin und Frankfurt:	4 570	3 870	340	360	360	340
Auschwitz und Heydebreck Oberschlesien:	-	-	-	-	9 680	1 450
Ganze I.G.:	105 472	222 000	7 272	76 000	112 000	14 544

00058

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrog. v. 15.4.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10/11/11-65

Interrogation Nr. 886 c

Requested by: M.VAN STREET and FELDMANN
I.G. FARBEN TRIAL TEAM.

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV 1948/56

V e r n e h m u n g
von DR. FERDINAND BERTRAMS
Durch Mr. C O O P E R
am 15.April 1947 von 10.45 bis 11.45 Uhr.
Stenographin: Koegler.

---

1. F. Sie sind derselbe Dr. Ferdinand BERTRAMS, der bereits etliche Male unter Eid vernommen wurde?

   A. Jawohl.

2. F. Sie wissen, dass Sie noch immer unter dem gleichen Eide stehen?

   A. Jawohl.

3. F. Wie oft haben Betriebsfuehrerbesprechungen stattgefunden?

   A. Die Besprechungen der Betriebsfuehrer waren immer in ~~Verkindung~~ Verbindung mit Besprechungen des Unternehmerbeirates, und zwar so, dass sich morgend die Betriebsfuehrer besprachen und ebenso die Mitglieder des Unternehmerbeirates, getrennt voneinander. Dann nach dem Mittagessen war die Besprechung zusammen.

4. F. Wie oft fand die Betriebsfuehrerbesprechung statt?

   A. Sie war in den ersten Jahren etwa 3 bis 4 mal im Jahr, dann in den letzten Kriegsjahren ging das herab auf 2 mal und im letzten Kriegsjahr war meiner Erinnerung nach 1 Sitzung, weil die Verkehrsverbindung schlecht war und die Herren ausserordentlich viel in den Werken zu tun hatten.

5. F. Haben Sie persoenlich an allen Betriebfuehrerbesprechungen teilgenommen.

   A. Soweit ich weiss, habe ich an allen Betriebsfuehrerbesprechungen

00059

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10/1/1-66

teilgenommen. Soweit ich weiss, an allen, vielleicht war ich auch gerade einmal in Urlaub.

6.F. Koennen Sie mir bitte die Teilnehmer an vorstehenden Sitzungen aufzaehlen?

A. Ich hatte mir erlaubt, Ihnen eine Liste zuzuschicken.

7.F. Ja, des Unternehmungsbeirates.

A. Das waren die gleichen Herren, in jedem Falle, es kamen noch einige Gaeste dazu, wie ich auf der Rueckseite angegeben hatte.

8.F. Welche Herren waren das?

A. DR. WURSTER, der Betriebsfuehrer aus Ludwigshafen.

DR. AMBROS aus Ludwigshafen

PROF. LAUTENSCHLAEGER aus Hoechst

DR. HANS KUEHNE, Betriebleiter des Werkes Leverkusen bis 1943/44, und dann trat an seine Stelle der neue Betriebsleiter HABERLAND.

9.F. Wie war das mit DR. BRUEGGEMANN?

A. Er kam regelmaessig mit. Er war in der Hauptsache fuer juristische Fragen bestimmt, er war Volljurist und leitete seit vielen Jahrzehnten die juristische Abteilung in Leverkusen. Er hatte viele Erfahrungen gesammelt und wurde ausser dem Betriebsleiter von Leverkusen dazugezogen.

10.F. Bei jeder Betriebsfuehrerbesprechung war er anwesend?

A. Im allgemeinen ja, ausser er war gerade in Urlaub oder auf Dienstreisen.

Dann aus Mitteldeutschland von Bitterfeld DR. BUERGIN. Aus Mitteldeutschland GAJEWSKI, der das Werk Wolfen leitete.

DR. SCHNEIDER aus Leuna.

00060

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10111/1-67

RESTRICTED

Fuer die Vertreter der kaufmaennischen Betriebsfuehrer waren zwei Herren bestimmt. DR. GEORG VON SCHNITZLER, fuer die Verwaltung von Frankfurt eingesetzt und DR. MAX ILGNER, der die Finanzverwaltung von Berlin leitete.

11. F. Dies waren regelmaessige Teilnehmer?

A. Ja. Dann ich, als Schriftfuehrer DR. FERDINAND BERTRAMS.

12. F. Ter Meer War staendig, bis er nach Italien ging, dabei?

A. Ich moechte sagen, an 2/3 der Sitzungen hat er teilgenommen, weil er als Gast galt. Als Leiter des TEA hatte er natuerlich Interesse fuer unsere Fragen.

Im Jahre 1944 kam DR. DUERRFELD aus Auschwitz hinzu, und zwar deshalb, weil DUERRFELD die wirtschaftlichen Verbindungen hatte mit der Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie oder auch mit OG.Chem. Er hatte fuer diesen ganzen Bezirk die totale wirtschaftliche Aufgabe zu loesen. Er sollte die neue Gruppe aus Oberschlesien vertreten.

Als Sachverstaendiger war Herr Direktor WEISS, der die Sozialabteilung in Ludwigshafen leitete, auch regelmaessig dabei. Er war vor allen Dingen Sachverstaendiger in Fragen der Pensionskassen. Dort hatte er die Geschaeftsfuehrung. Er hatte allen Pensionskassen und hatte ausserdem dort auch von jeher als Sachverstaendiger die allgemeine Uebersicht ueber die Wohlfahrtsabteilung der I.G. So galt er auf diesen beiden Gebieten Personal- und Wohlfahrtsangelegenheiten als grosser Sachverstaendiger und wurde zugezogen. Das waren die ganzen Herren.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10111-68

13. F. Wodurch unterschieden sich inhaltlich die Besprechungen der Betriebsfuehrer von den Unternehmungsbeiratssitzungen?

A. Bei den Betriebsfuehrerbesprechungen wurden zunaechst die Tagesordnung durchbesprochen. Ebenso machten das die Arbeitnehmervertreter in ihren Besprechungen. Ausserdem wurden noch einige Angelegenheiten durchgesprochen, die vielleicht das Direktorium angingen und Prokuristenfragen. Da gab es Fragen ueber die Arbeitsbedingungen dieser Herren, Fragen ueber Wettbewerbs/ und Patentangelegenheiten, auch Fragen ueber den Fremdarbeitereinsatz. Diese Fragen wurden in der Betriebsfuehrerbesprechung behandelt. Ich hatte das Material aus der Zwischenzeit zusammengestellt ueber den Personenstand und trug dann dieses Material in der Unternehmerbeiratssetzung vor.

14. F. Wir sprechen nur von der Betriebsfuehrerbesprechung.

A. Ueber das Material, welches ich zusammengestellt hatte, wurde in der Betriebsfuehrerbesprechung nicht allgemein gesprochen, nur in der Unternehmerbeiratssätzung.

15. F. Was haben Sie in dieser Zusammenstellung geklaert. Nur Belange aus der Betriebsfuehrerbesprechung interessieren mich. Wenn z. B. eine neue Verordnung, sagen wir des Reichsministeriums und Ruestungsministeriums auf dem Gebiet des Fremdarbeitereinsatzes an Sie herankam, natuerlich auch an die anderen einzelnen Werke, wo wurde das durchbesprochen?

A. Das wurde im Werk selbst durchbesprochen, weil wir zu selten zusammenkamen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

23-1011-1-69

16. F. Nichtsdestoweniger wurden allgemein geltende Richtlinien herausgegeben. Dinge welche Sie herauss-chickten.

A. Allgemeine Richtlinien?

17. F. Es hiess, jetzt koennen Praemien vergeben werden an die Arbeiter, jedoch nicht an die Eltern, usw. Diese Verfuegung kam vom Arbeitsministerium. Dies musste erlaeutert werden, es mussten allgemeine Richtlinien fuer die Werke der I.G. herausgegeben werden. Wie ging das vonstatten?

A. Ich kann mich an Einzelheiten nicht entsinnen. Sollte so etwas gekommen sein, so ist es moeglich, dass es durch mein Buero gegangen ist und dass ich Erlaeuterungen gegeben habe. Das ist moeglich.

18. F. Wenn eine Verordnung auf dem Fremdarbeitergebiet herauskam. Z.B. Franzoesische Arbeitskraefte koennen, falls es vom Werk als moeglich erachtet wird, auf Urlaub geschickt werden. Sie erinnern sich?

A. Ja.

19. F. Hatte Dr. SCHNEIDER dazu nichts zu sagen?

A. Ich erinnere mich nicht, dass wir besondere Richtlinien zu diesen Verordnungen und Gesetzen herausgegeben haben.

20. F. Dies wurde im Unternehmensbeirat nicht durchbesprochen?

A. Das ist mir nicht erinnerlich.

21. F. Gut sprechen wir nicht von Einzelheiten. Gut, eine Verordnung vom Reichsarbeitsministerium kam. Was war dann?

A. Ich kann mir entsinnen Familienurlaub oder die Lohnabfuehrung an Familien im Auslande. Dass dies besprochen wurde im UB., das ist anzunehmen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10111-78

22. F. Was geschah dann nach dieser Besprechung?

A. Die Betriebsleiter und Unternehmerbeiratsmitglieder gingen in ihr Werk zurueck und in diesem Sinne wie besprochen wurde gehandelt.

23. F. Doch der Unternehmerbeirat konnte nicht beschliessen, er konnte nur Dr. Schneider beraten?

A. Er hat nur beraten.

24. F. Dr. SCHNEIDER musste die in diesen Angelegenheiten gueltigen Richtlinien herausgegeben haben?

A. Wir haben Niederschriften ueber die Unternehmerbeiratssitzungen und es ist moeglich, dass derartige Punkte in den Protokollen, welche Dr. SCHNEIDER unterschrieben hat, an die Werke gelangt sind. Ich kann mich an Einzelfaelle nicht erinnern.

25. F. Die Besprechungen des Unternehmerbeirates waren keine Grundlage oder keine Genehmigung fuer die Werke, nun die besprochenen Dinge so durchzufuehren. Sie mussten formell von Dr.SCHNEIDER die Genehmigung haben?

A. SCHNEIDER war der massgebende Mann, der in den Werken Sozialpolitische Dinge herausgegeben hat.

26. F. Eine Sache wurde im Unternehmerbeirat besprochen. Es wurde der Beschluss gefasst, so und so wird die Sache gehandhabt. Was hat Dr. SCHNEIDER gemacht?

A. Die Sache wurde zusammengefasst, ist dann durch mein Buero gegangen und Dr. SCHNEIDER hat das unterschrieben.

27. F. Was waren die Gebiete, welche anlaesslich der Besprechung erortert worden sind in Bezug auf Fremdarbeitereinsatz und Massnahmen, die auf diese Art zur Durchfuehrung gelangten?

00064

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10111/1-71

A. In Bezug auf den Fremdarbeitereinsatz, kamen ausser diesem Familiemurlaub, welchen ich schon erwaehnte, und Lohnueberweisungen an die Familien noch in Frage die Arbeitsverhaeltnisse unter ~~dem~~ denen die Leute in den einzelnen Werken zu arbeiten hatten, z.B. ihre Leistungsbedingungen. Es wurde ueberlegt, welche Leistungsbedingungen fuer Akkord und Praemien den Auslaendern zugehen sollten. Das Lohngebiet war das wesentlichste.

28. F. Was verstehen Sie unter Arbeitsverhaeltnissen?

A. Darunter verstehe ich Lohn- und Urlaubsfragen.

29. F. Wie ist es mit der Unterbringung, Verpflegung, Bewachung und Bestrafung?

A. Das faellt nicht unter die allgemeinen Arbeitsbedingungen, diese standen in der Arbeitsordnung des Betriebes oder in der Tarifordnung.

30. F. Es hat doch mindestens ein Austausch in diesen Fragen stattgefunden?

A. Bei ganz wichtigen Fragen kann ein Austausch vorgekommen sein. In Fragen der Leistungsloehne .....

31. F. Wie war es mit dem Bummelantentum, dies wunderbare neudeutsche Wort?

A. Da erinnere ich mich nicht, dass ich eine Richtlinie von Dr. SCHNEIDER unterschrieben, ~~xxxx~~ herausgegeben habe.

32. F. Es hat bedenkliche Formen angenommen.

A. Ich kann mich nicht erinnern, dass etwas geschehen ist. Es ist

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RS-1011/1-72

moeglich, dass einzelne Mitglieder im Unternehmerbeirat von diesen Dingen gesprochen haben.

33. F. Ich verstehe nicht, dass Sie moeglich sagen.

A. Es ist schwer, sich nach vielen Jahren an einzelne Vorkommnisse zu erinnern. Ich weiss, dass einmal ein Arbeitervertreter, der nachher zum Militaer kam, die Frage vom Leistungslohn angeschnitten hat. Aber dass hier gerade ueber die Frage der Bestrafung und dergleichen gesprochen wurde, das kann ich mir nicht vorstellen, und dass Richtlinien herausgekommen sind, weil eine Anweisung ueber diese Dinge an die Werke gelangte. Es war mehr eine bezirkliche Anweisung von den Behoerden in den einzelnen Werken. Diese koennen verschieden gelautet haben.

34. F. Egal, ob es sich um AUSlaender oder Inlaender handelt. Die Dinge, welche vom Unternehmerbeirat durchbesprochen wurden und zu deren Loesung Dr. SCHNEIDER Vorschlaege gemacht wurden, wurden in Ihrem Buero behandelt und mit der Unterschrift von Dr. SCHNEIDER versehen, an die einzelnen Werke geschickt?

A. Das kann man sagen.

35. F. Wir sprechen von etwas ganz anderem, von der Aerztekommission. Aus wem bestand diese, was war ihre Aufgabe, weshalb ist sie zusammengetreten, usw?

A. Die Aerztekommission hatte als Mitglieder die massgeblichen Aerzte aus den einzelnen Ex groesseren Werken und wurde geleitet zunaechst von Prof. Dr. KURSCHMANN, der gleichzeitig Arzt und Leiter der Sozialabteilung im Werk Wolfen war.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10111-77

36. F. Vor PERSCHMANN?

A. Ja. KURSCHMANN g-ing anfangs 1944 weg, weil er Schwierigkeiten wegen seiner Personalien hatte. Ausserdem war er ueber 6o Jahre alt und ging in Pension. Dann uebernahm die Leitung in dieser Aerztekommission Prof. Dr. GROSS. Er leitete ein aerztliches und gewerbehygienisches Laboratorium in Elberfeld. Er hatte ausser mit diesen Aufgaben, welche die Aerztekommission betrafen, wichtigere Aufgaben auf anderem Gebiet. Vor KURSCHMANN war er in Elberfeld mit anderen Aufgaben beschaeftigt. Die Aufgaben dieser Aerztekommission war im wesentlichsten gewerbehygienischer Art. Die Arbeitsverhaeltnisse wurden nach den Grundsaetzen allgemeiner Gewerbehygiene ueberprueft und nebenbei hatte die Gewerbehygiene fuer die Bekaempfung der Berufskrankheiten in der chemischen Industrie Sorge zu tragen. Das waren mit die wichtigsten Gebiete, welche ich hier nennen kann. Ausserdem wurde in der Aerztekommission auch die Einrichtung der Poliklinik, wiesie genannt wurde, oder Aerztestation, besprochen. Es wurden dort auch, wenn Neueinrichtungen geschaffen wurden, die Voranschlaege fuer diese Einrichtung ueberprueft, eben weil sie sachlich ueberprueft werden musste. Dann war eine wichtige Aufgabe dieser Aerzte in den Werken, die Ueberpruefung aller gesundheitlichen Massnahmen, ausser den Berufskrankheiten, also Bekaempfung der allgemeinen Krankheiten wie Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten usw. Zu diesem Zweck machte die Aerztekommission, ich glaube, jedes Jahr eine groessere Aufstellung nach dem Muster der Krankenordnung, die

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10/1/1-74

vom Staat herausge-geben war.

37. F. Wie oft wurde eine solche Aufstellung gemacht?

A. 1 Mal im Jahr. Die Krankheitsgruppen standen zusammen, wie z.B. die Gruppe Lungenkrankheiten, Magenkrankheiten usw. und dann wurde von den Aerzten in diesen Aussprachen sehr sorgfaeltig ueberprueft, worauf sind in dem Werk vielleicht mehr Krankheiten des Magens, oder z.B. spezielle Krankheiten in einem chemischen Werk, zurueckzufuehren. Doch ist dies nur ein Beispiel. Diese Dinge wurden genau durchbesprochen und ein Erfahrungsaustausch auf diesem Gebiet gepflegt.

38. F. Wie oft trat die Aerztekommission zusammen?

A. Sie kam in aehnlichem Umfange zusammen, wie wir im Unternehmerbeirat. Anfangs mehr als zu Kriegsende. Anfangs 3 b 4 Mal.

39. F. Wo tagte diese meistens?

A. Sie tagte, um Erfahrungen zu sammeln, sehr haeufig in verschiedenen grossseren Werken.

40. F. Abgesehen von Prof. GROSS und den Werksaerzten, hat noch jemand staendig oder zeitweise an den Sitzungen teilgenommen?

A. In den letzten Jahren habe ich teilgenommen, und zwar um die Verbindung der Aerztefragen mit den Sozialfragen auszunutzen und fuer meine Zwecke auf sozialem Gebiet nutzbar zu machen.

41. F. Was verstehen Sie unter letzten Jahren?

A. Ja, da ist nicht gemeint, die letzten zwei Jahre, vielleicht 6 Jahre.

42. F. Ungefaehr beit Kriegsbeginn?

A. Seit Kriegsbeginn sicher.

43. F. Hat ausser Ihnen noch jemand teilgenommen?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10111/1-75

A. Gelegentlich war Dr. WEISS dabei. Und dann war einmal Dr. MARTIUS dabei, der Leiter der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie war.

44. F. In Frankfurt?

A. Er war Geschaeftsfuehrer in Berlin. Ein wichtiges Gebiet war das Unfallgebiet.

45. F. Mich interessieren nur I.G. Persoenlichkeiten. Dr.SCHNEIDER war dabei?

A. Ja, er war einmal dabei, doch extra hingereist, wie zu anderen Sitzungen ist er nicht.

46. F. Und das Buero dieser Aerztekommission war in Elberfeld?

A. Ja. Frueher war esin Wolfen bei ~~KURSCHMANN~~ KURSCHMANN.

47. F. Abgesehen von den jaehrlichen Zusammenstellungen, wurden noch irgendwelche Statistiken und Zusammenstellungen gegeben auf aerztlichem Gebiet?

A. Ein Herr machte einen Jahresbericht, den Namen kann ich mir augenblicklich nicht entsinnen, zuletzt machte Dr. ROTHNACKER von Wolfen diese Berichte weiter, selbst als er nach Berlin in Pension gegangen war. In diesem Bericht machte er an Hand dieser Zahlenergebnisse Studien und fuehrte diese Studien.

48. F. An Hand welcher Zahlenergebnisse?

A. Nach jaehrlichen Zahlenergebnissen. Er schoepfte diese aus und machte Untersuchungen. Ich erinnere mich eines eingehenden Berichtes ueber Magenerkrankungen.

49. F. Wurde nicht oefters als jaehrlich diese Statistik zusammengestellt.

A. Es kann sein, dass fuer bestimmteKrankheitsfaelle einmal eine

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10111/1-76

Art Ausarbeitung gemacht wurde. Diese ist mir nicht bekannt. Diese ist nur den Aerzten zugeschickt worden.

50. F. Ausser den jaehrlichen Zusammenstellungen ist Ihnen nichts bekannt.

A. Ich kann sagen, dass welche gemacht wurden?

51. F. Regelmaessig?

A. Nicht, dass ich wuesste.

52. F. Wollen wir von der jaehrlichen Statistik sprechen. Sie war zunaechst nach Krankheitsgebieten unterteilt? Nach welch anderen noch? War es die Statistik mit den farbigen Saeulen?

A. Jawohl. Sie war betrieblich aufgeteilt und dann zusammengefasst nach Krankenkassen. Z.B. gehoerte zur Betriebskrankenkasse Ludwigshafen auch die angegliederten Werke wie Oberschlesien Buna. Also, dies wurde gruppenweise nach Krankenkassen gemacht. Und dann wurde die Krankheitshaeufigkeit und die Krankheitswahrscheinlichkeit untersucht. Z.B. wieviel Krankheitsfaelle kamen auf 100 Personen und welche Krankheiten ~~fuellte~~ fielen speziell auf dieses und jenes Werk. Da waren nach Krankheitsgruppen grosse Saeulen..Das.waren die Krankheiten ~~SBxxEx~~ im allgemeinen.

53. F. Der Krankenstand im allgemeinen in Prozenten in den einzelnen Werken wurde vorangestellt. War das unterteilt nach In- und Auslaendern?

A. Das war nicht unterteilt, soweit ich mir erinnere.

54. F. Gab es eine Statistik, welche so unterteilt war? Es waere doch von Interesse gewesen, da gewisse Leute anders untergebracht und anders verpflegt wurden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-1011/1-77

A. Soviel ich weiss, hat Dr. GROSS das nicht gemacht.

55. F. Erinnern Sie sich, in welchen Werken der Krankenstand am hoechsten war.

A. Am hoechsten war er in Ludwigshafen, soviel ich mir erinnere. Da kam er manchmal bis zu 8%.

56. F. Das war nicht der hoechste.

A. Voruebergehend etwas hoeher. Leverkusen war auch sehr hoch.

57. F. Dort war er nicht der hoechste.

A. Hoechst.

58. F. Hoechst war schon hoeher. Wie hoch ungefaehr?

A. Man kann dies nicht generell sagen. Er war Schwankungen unterworfen, erreichte Spitzen.

59. F. Wie hoch?

A. 10%

60. F. Wie hoch in Urrdingen?

A. Die genaue Prozentzahl weiss ich nicht. Es kann bis zu 15% gegangen sein.

61. F. Wie war es mit Auschwitz?

A. Auschwitz als ganz junges Aufbauwerk hatte besondere Verhaeltnisse.

62. F. Das glaube ich auch, dass da ganz besondere Verhaeltnisse waren.

A. Mit allgemeinen Werken war Auschwitz nicht zu vergleichen.

63. F. Ich muss ehrlich bekennen, dass ich Auschwitz nicht in Erinnerung habe.

63. F. Wir wollen von etwas anderem sprechen. Als Leiter der Sozialabteilung Ludwigshafen unterstanden Dr. WEISS die Leiter der Sozialabteilung der anderen Werke der Betriebsgemeinschaft. Ist

00071

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10 M/1-78

das richtig? Ich meine in fachlicher Hinsicht.

A. Sie wandten sich an DR. WEISS.

64. F. In allen sozialen Fragen?

A. Jawohl.

65. F. Heydebreck?

A. Heydebreck war mit Ludwigshafen verbunden. Hin und wieder kam es auch vor, dass sie mich anriefen.

66. F. Dyhernfurt?

A. Es gehoerte zu einer anderen Krankenkasse.

67. F. Wenn Richtlinien herauskamen, gingen diese von Ludwigshafen an die untergeordneten Werke. Wenn Rueckfragen kamen, gingen diese an WEISS?

A. Jawohl, zu Dr. WEISS.

68. F. Komischerweise ist Dr. WEISS nicht der Meinung. Es duerfte keine verschiedene Meinung bestehen koennen. Glauben Sie, dass sich Dr. SCHUETZE in solchen Fragen nicht an DR. WEISS gewandt hat?

A. Nach unserer betrieblichen Ordnung der Dinge muessten die Herren sich an ihren bezirklichen Mann halten, genau wie Elberfeld sich an Leverkusen hielt. Das war die Ordnung der Dinge in der I.G. Deshalb nehme ich an, dass die Herren sich an Dr. WEISS gewandt haben. Nach der I.G. Ordnung nehme ich das ohne weiteres an.

69. F. Mich interessiert wieder eine andere Sache. Kann man zweifelsohne die russischen Arbeiter, die sogenarnten Ostarbeiter als Zwangsarbeiter bezeichnen? Besteht da kein Zweifel?

A. Bei den russischen Arbeitern ist der Ausdruck angebracht.

70. F. Glauben Sie, dass es irgendein Vorstandsmitglied in der I.G. gab, dem diese Tatsache verschlossen blibb, dass die Ostarbeiter

00072

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10111/1-79

keine freiwilligen Arbeiter waren?

A. Da muessten sie schon wenig Einblick genommen haben?

71. F. Gab es einen halbwegs intelligenten Menschen in Deutschland, der es nicht wusste?

A. Ich weiss nicht.

72. F. Sie wussten, dass russische Arbeiter Zwangsarbeiter waren?

A. Ich weiss, dass sie in derart grossen Mengen gekommen sind, dass sie nicht freiwillig ....

73. F. Das war nicht der einzige Grund, dass Sie das wussten. Woher

K. wussten Sie noch, dass die russischen Arbeiter nicht freiwillig kamen?

A. Ich bin nicht dabei gewesen.

74. F. Das nicht, aber gehoert haben Sie doch einiges?

A. Ich habe gehoert, dass sie hergebracht wurden.

75. F. Wo haben Sie das gehoert?

A. Das war die allgemeine Auffassung, dass russische Arbeiter nicht freiwillig nach Deutschland kamen.

76. F. Koennen Sie mir ein Vorstandsmitglied nennen, das nicht diese Auffassung hatte?

A. Es ist mir nicht bekannt.

77. F. Sind sie der Meinung, dass jedes Vorstandsmitglied diese Meinung hat?

A. Ich stecke nicht in deren Koepfen.

78. F. SCHNEIDER wusste er, dass die Leute gezwungen waren oder nicht.

A. Ja, das muesste er angenommen haben.

79. F. Haben Sie sich nie mit Dr. SCHNEIDER darueber unterhalten?

A. Das kann ich nicht mehr sagen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10m/1-80

79. F. Dann wollen wir bei der Formulierung bleiben, dass allgemein bekannt war in Deutschland, dass die sogenannten Ostarbeiter (russische und polnische Arbeitskraefte) gezwungenermassen nach Deutschland kamen. Kann man das so sagen?

A. Das ist mein persoenliches Urteil. Ich weiss nicht, wie andere Menschen urteilen.

80. F. Wie war es mit den Westarbeitern? Was ist Ihre persoenliche Auffassung? Sind diese Ihrer Meinung nach freiwillig nach Deutschland gekommen?

A. Bei den Westarbeitern bin ich ganz gewiss der Meinung, dass das Arbeitsverhaeltnis auf freiwilliger Basis zustande kam.

81. F. In allen Faellen?

A. Vielleicht in der allerletzten Zeit kann ein Druck ausgeuebt worden sein.

82. F. Wie ist es mit der Dienstverpflichtung von franzoesischen Arbeitskraeften nach Deutschland? Dies ist Ihrer Meinung nach kein Zwang?

A. Das Wort sagt, dass in einer Dienstverpflichtung....., ja, dass dies nicht ganz freiwillig ist.

83. F. Es ist schlimm genug, wenn in Deutschland Leute dienstverpflichtet wurden, wenn von Schlesien jemand nach Bazern musste. Aber da war es verstaendlich.

A. Wenn eine Dienstverpflichtung ausgeuebt worden ist, dann ist es anders als freiwillig.

84. F. Warum wenn? Wussten Sie nicht, dass die Leute in Frankreich nach Deutschland verpflichtet wurden?

A. Ich weiss nur, dass sie Vertraege hatten.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-10M/1-61

85. F. Alle Arbeiter hatten Vertraege?

A. Das weiss ich nicht. Ich habe die Leute nicht geholt. Ich weiss nicht, ob solche Faelle vorkamen.

86. F. Nehmen wir an, Sie haben die Dinge nicht so verfolgt, wie Sie sagen, dann wussten Sie, dass nach Ende des Vertrages die Leute nicht in die Heimat zurueck konnten?

A. Es gab solche Faelle, in welchen die Leute nach Vertragsablauf dageblieben sind. Ichkann nicht sagen, ob dies auf freiwilliger Basis war.

87. F. Wenn jemand die Verordnungen des Reichsarbeitsministeriums kennt, dann Sie. War da eine Verordnung da, dass die Leute nach Vertragsende nicht zurueck in die Heimat konnten? Denken Sie nach. Wir sprechen nur von Leuten, welche einen Vertrag hatten. Der Vertrag war am 1.Jan. 44 zu Ende. Was geschah dann? Konnte der Mann sagen: Ich habe Deutschland gesehen, Ich fahre in die Heimat zurueck, aufwiedersehen? Ist Ihnen ein solcher Fall bekannt? ------- Das koennen Sie mir doch ruhig sagen, wenn sogar Herr Dr. LAUTENSCHLAEGER mir dies gesagt hat.

A. Ich muss das doch unter Eid bestaetigen, wenn ich mir das nicht erinnern kann, kann ich es doch nicht sagen.

88. F. Erinnern Sie sich, dass franzoesische Arbeiter nach Ende des Kontraktes nach Hause gingen? Erinnern Sie sich nur an einen einzigen Fall?

A. Ich erinnere mich, dass sie in der Regel dageblieben sind. Ob es andere Faelle gab, wo man Leute ~~xxxxx~~ gehen liess, das kann ich nicht sagen. Das muesste ich gegen mein inneres Wissen sagen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10M/11-8

89. F. Die Leute sind geblieben. Wenn sie nach Abschluss eines Vertrages gehen wollten und man liess sie nicht gehen, ist das zwangsweise?

A. Dann ist das natuerlich .....

90. F. Gewiss, die Leute hatten zu essen, sie waren gut untergebracht, aber sie durften nicht nach Hause. Ist das Zwang?

A. Wenn Sie sagen, der Vertrag war zu Ende, er wurde nicht erneuert und man hat sie trotzdem nicht gehen lassen, dann ist das alte Arbeitsverhaeltnis nicht mehr gegeben.

91. F. Dann wuerden Sie dies als Zwang bezeichnen?

A. Dann ist es ein neues Arbeitsverhaeltnis.

92. F. Ich mache einen anderen Vorschlag. Wir schicken Sie nach Sibirien. Dort koennen Sie unter wunderbaren Umstaenden arbeiten, genaut wie die franzoesischen Arbeiter bei der I.G. in Deutschland. Sie werden nicht bewacht, koennen frei in der Stadt herumlaufen und bekommen soviel zu essen wie die Russen. Die einzige Ausnahme ist, Sie koennen nicht zurueck nach Deutschland. Wuerden Sie dies als Zwang bezeichnen?

A. Das ist ein Zwang.

93. F. Und wie ist es mit den franzoesischen Arbeitern in Deutschland? Ist es da kein Zwang, weil Deutschland ein kultiviertes Land ist?

A. Es ist ein Unterschied zwischen Ost- und Westarbeitern.

94. F. Wir sprechen nur von franzoesischen Arbeitskraeften. Wuerden Sie diese als Zwangsarbeiter bezeichnen.

A. In dem Fall .....

00076

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

25-10/1-83

95. F. Ich habe nicht soviele Doktortitel wie Sie, ich bin kein Jurist .....

A. Es ist nur ein Zwischenstadium moeglich. Bei den Ostarbeitern ist es so, wenn die Leute in so grossen Mengen nach Deutschland gekommen sind und zur Arbeit eingesetzt wurden und keine Vertraege hatten und auf der anderen Seite nicht die Moeglichkeit war in ihr Land zurueckzukehren, um dort Arbeit zu finden.....

96. F. Bei den Franzosen war es moeglich, dass siein ihrem Lande eine andere Arbeit finden konnten. Was war, wenn einer sagte: Ich moechte nach Hause und eine andere Arbeit annehmen....
Ich will einen anderen Fall annehmen. In Frankreich waere keine Arbeit zu finden. Die Leute wollten verhungern.

A. Einen solchen Fall kann ich mir nicht denken.

97. F. Glauben Sie, dass Deutschland ein so herrlicher Platz fuer die Franzosen war?

A. Von Ludwigshafen weiss ich, dass sie gut behandelt wurden.

98. F. Haben Sie eine Familie? Und Kinder?

A. Ja, auch habe ich 3 Kinder.

99. F. Wie lange sind Sie hier?

A. 3 Monate.

100. F. Haben Sie das Gefuehl, Sie moechten sie gerne sehen?

A. Jawohl.

101. F. Glauben Sie, die Franzosen hatten auch dies Gefuehl?

A. Dafuer hatten sie Urlaub.

102. F. Das hat bald aufgehoert. Glauben Sie, dass die Leute unter Zwang arbeiteten?

A. Kann ich es nicht als Notlage bezeichnen? Weil sie zu Hause

00077

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10111-84

keine Arbeit hatten, um ihre Familie zu ernaehren?

103. F. Das ist lustig. Sie wollen mir sagen, dass der gute deutsche Staat es in seiner Fuersorglichkeit getan hat und so liebenswuerdig war. Man hat die Leute zum Guten gezwungen. Das ist laecherlich.

A. Ich weiss von franzoesischen Arbeitern, dass sie sich sehr wohl fuehlten. Ich war in Ludwigshafen dabei gewesen, als die Franzosen einen Unterhaltungsabend hatten.

104. F. Ich sage nicht, dass es den Leuten schlecht ging. Wenn die Leute so freiwillig nach Deutschland gekommen waeren, wozu die Verordnung, dass die Leute nicht nach Hause duerften. Das waere unnoetig gewesen.

A. Es kann sein, dass man Einzelfaelle vermeiden wollte. Die allgemeine Stimmung der Franzosen war nicht schlecht.

105. F. Ich moechte wissen, ob das Reiben in Deutschland, nicht in die Heimat zurueckzukommen, Zwangsarbeit war oder nicht. Was finden Sie? Als Jurist oder als Privatmann.

A. Der Begriff Zwangsarbeit ist ein harter Begriff.

106. F. Konnten die Leute sagen, gut ich bleibe in Deutschland und arbeite nicht.

A. Nein.

107. F. Also war es Zwangsarbeit. Oder wie wuerden Sie es bezeichnen?

A. Es ist eine Lage fuer den Arbeiter, wo ihm nichts anderes uebrig bleibt. Er sagt sich: Mein Wunsch wird nicht erfuellt, ich muss also arbeiten.

108. F. Warum bezeichnen Sie es als Zwangsarbeit, wenn wir Sie nach

00078

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10M/1-85

Sibirien schickten und dort einsetzen wuerden unter den gleichen Umstaenden? Warum ist es nicht das gleiche bei Franzosen? An und fuer sich ist es mir gleich, ob Sie sagen es ist Zwang oder nicht.

A. Das gebe ich zu, dass Leute .....

109. F. Ist es Ihnen bekannt aus der Zeit, in welcher es Urlaub gab, wer einer in Urlaub gehen wollte, dass ein Mann der gleichen Nationalitaet Buergschaft abgeben musste und dass er bei Nichtzurueckkommen seinen Urlaub verlieren wuerde?

A. Das kann im letzten Jahr gewesen sein.

110. F. Im letzten Jahrwar das nicht mehr noetig. Es war die ganze Zeit vorher.

A. Ich weiss nicht gerade von den Franzosen.

111. F. Bei Hollaendern war es das gleiche.

A. Ich glaube mich eines Falles bezueglich der Slowakei zu entsinnen. Ob das generell war, kann ich nicht sagen.

112. F. Finden Sie, dass dies auf Zwang hindeutet, Buergschaft zu stellen, dass sie zurueckkommen.

A. Wenn Sie unter Zwang verstehen, alles was nicht freiwillig ...

113. F. Welche Unterschiede haben Sie?

A. Das ist die Mittelstufe. Ich habe angedeutet, dass ich mir sage, wenn die Verhaeltnisse gar keine andere Moeglichkeit geben, wenn die Notlages so gross ist.....

114. F. Wenn die Notlage so gross waere, dann waeren sie selbst nach Deutschland gekommen. Sie haetten nicht verpflichtet werden muessen. Gut, sie hatten in Frankreich keine Arbeit. Vielleicht wollten die Leute in Frankreich lieber verhungern.

A. Ich kann mich nicht in die Lage des einzelnen hineindenken.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10/1/1-86

115. F. Wenn die Leute nach Deutschland kamen und wollten zurueck und waren gezwungen, dazubleiben. War das Zwang oder nicht.

A. Ich habe jetzt Faelle von Leuna erlebt, wo Leute nach Russland mussten.

116. F. Da sind welche zurueckgeblieben?

A. Einige, welche nicht unterschreiben wollten. Sie sind mit dem Flugzeug hinterher gebracht worden. Trotzdem sagen die Leute, gut, ich habe in Russland noch eine zukuenftige Arbeitsmoeglichkeit. Wenn die Herren gerne sehen, ich gehe nach Russland und ich habe in Leuna keine Arbeitsmoeglichkeit mehr, also gehe ich dahin.

117. F. Das ist kein Vergleich.

A. Der Ausdruck Zwangsarbeit ist ein ausserordentlich hartes Wort.

118. F. Fuer die Leute war es nicht hart, wenn sie 5 Jahre ihre Familie nicht sahen und wenn sie ohne Erlaubnis in ihrem Lande blieben, von der Gestapo geschnappt wurden und von dieser zurueckgebracht wurden in ihr eigenes Werk.

A. Wenn Sie Faelle so schildern .....

119. F. Sie haben die Dinge gemacht, sich damit befasst.

A. Nein, ich habe mich nicht mit diesen Dingen berasst.

120. F. Das ist alles fuer heute, besten Dank.

A. Haben Sie Fragen zu den Arbeiten, welche ich eingereicht hatte?

Nein.

00080

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrog. v. 22.4.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation Nr.886 d

Requested by: [redacted]
Mr.VAN STREET

I.G. Farben TRIAL TEAM.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

V e r n e h m u n g
des Dr. Ferdinand BERTRAMS
am 22.4.47 von 9.3o - 1o.3o
in Nuernberg durch Mr. COOPER
Stenographin: Koegler.

1.F. Guten Morgen. Nehmen Sie Platz Herr Doktor. Sie sind derselbe Dr. FERDINAND BERTRAMS, der schon etliche Male unter Eid vernommen wurde?

A. Ja.

2.F. Sind Sie sich im klaren, dass Sie noch immer unter dem gleichen Eid Ihre Aussagen machen?

A. Ja.

3. F. Seit wann hatten Sie die Moeglichkeit, sich mit Dr. SCHNEIDER zu unterhalten?

A. Ich habe mich in den letzten Tagen mehrmals mit ihm unterhalten, seit ich Gelegenheit dazu habe.

4. F. Ich nehme an, dass Sie sich ueber Dinge, die Sie als auch Dr. SCHNEIDER gefragt wurde, unterhalten haben.

A. Das ist richtig.

5. F. Haben Sie irgendwelche Erklaerungen zu machen? Sind Ihnen irgendwelche Dinge ins Gedaechtnis zurueckgekommen, die vorher nicht erinnerlich waren?

A. Ich hatte bei den Auslaendern in Leuna eine Zahl von 8 000 angegeben. Dr. SCHNEIDER ist der Ansicht, dass es 8 500 sein koennen. Es ist ein kleiner Unterschied, den ich aus dem Gedaechtnis schaetzungsweise nicht so ueberschlagen konnte.

6. F. Ist Ihnen sonst noch etwas eingefallen?

A. Besondere Abweichungen von meinen Aussagen wuesste ich nicht.

7. F. Sind Ihnen keine Dinge ins Gedaechtnis gekommen, welche Ihnen vorher entfallen waren?

A. Ich kann nichts besonders angeben.

00081

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10/1-89

8. F. Ist noch einer der I.G. Herren mit Ihnen zusammen?

A. Jetzt ist BRUEGGEMANN und MANN mit mir zusammen im freien Teil.

9. F. Wir haben uns das letzte Mal ueber UB Sitzungen und Betriebsfuehrerbesprechungen unterhalten.

A. Als ich heute morgen Dr. SCHNEIDER gesprochen habe, da hat er mir gesagt, dass er erklaert hat, dass er bei WURSTER in Ludwigshafen war. Und er hat nicht erwaehnt, er moechte dasnachholen, dass er auf dieser Reise bei mir gewesen ist. Er wollte esheute nachholen.

10. F. Wir haben uns ueber Betriebsfuehrerbesprechungen und UB.Sitzungen unterhalten. Ich fragte Sie nach Punkten des Fremdarbeitereinsatzes, die in einem der beiden Gremien haeufig oder regelmaessig besprochen wurden.

A. Ganz recht.

11. F. Sie haben mir zwei Dinge erzaehlt: Heimaturlaub, und die Lohnabfuehrung an die Familien im Ausland. Das ist ein ganz klarer Teil der Dinge, die besprochen wurden. Dr. WEISS hat anders gesagt.

A. Mir faellt ein: Jahrespraemie. Sie war eine Art Gewinnbeteiligung derArbeiter am Geschaeftsergebnis.

12. F. Kam sie auch fuer Auslaender in Frage?

A. Ja.

13. F. Fuer alle Auslaender?

A. So viel ich weiss, gab es keine Ausnahme.

14. F. Konnten Polen oder Russen irgendwelche Praemien bekommen?

A. Die nicht.

15. F. Warum sagen Sie das nicht? Sie sagen es gab keine Ausnahme. Warum haben die keine Praemie bekommen. Koennen Sie mir das sagen?

A. Daskann ich nicht sagen.

16. F. Ueberlegen Sie sich andere Dinge, die sich auf den Auslaender-Einsatz bezogen haben, die vor allem in der Betriebsfuehrerbesprechung aber auch im UB. in Bezug auf Auslaender besprochen wurden?

A. ---------

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-nom/n-90

17. F. Sind Ihnen noch irgendwelche Sachgebiete eingefallen?

A. Ich habe Ihnen schon in der letzten Sitzung gesagt, dass es im wesentlichen Punkte waren, die fuer gehobene Beamte und Prokuristen, Direktoren zur ~~Regelung~~ Regelung kamen und kein Gegenstand in der UB-Sitzung sein konnten. Dann ist die Tagesordnung fuer den UB durchbesprochen worden.
Mit ist weiter nichts eingefallen

18. F. Dr. WEISS sagte mir die Bekleidung von Fremdarbeitern sei ein Punkt gewesen. Er erzaehlt von Ludwigshafen, dass dort eigene
~~A~~. Bekleidungslager fuer Fremdarbeiter bestanden.

A. Diese hat Leuna auch gehabt, es ist nicht besprochen worden.

19. F. Diese Kleidung musste im Ausland organisiert werden, verschiedene Herren wurden gelegentlich nach Suedosten geschickt. Diese Herren werden ihre Erfahrungen in den Betriebsfuehrerbesprechungen zur Sprache gebracht haben, um diese auch anderen Werken mitzuteilen.

A. Was die Bekleidung anbetrifft, so haben das die anderen Werke auch gemacht. Aber die Besorgung der Bekleidung war in verschiedenen Werken nicht immer der Sozialabteilung unterstellt wie in Ludwigshafen, sondern war vielfach der sogenannten Wirtschaftsabteilung unterstellt, die in die kaufmaennischen Abteilungen einmuendete. In Leuna machte das die kaufmaennische Abteilung.

20. F. Welche anderen Dinge wurden in der Betriebsfuehrerbesprechung besprochen? WEISS nennt mir eine Reihe von Dingen in Bezug auf auslaendische Arbeitskraefte.

A. Ich nannte Leistungslohne fuer Fremdarbeiter, ueber die man sich unterhalten hat.

21. F. Was war das?

A. Fuer die Fremdarbeiter musste eine besondere Leistungslohnskala eingerichtet werden, und zwarlag das in ihrem Interesse, weil sie aus einem ganz anderen Arbeitsmilieu kamen und sich an die Arbeitsverhaeltnisse unserer Werke erst gewoehnen mussten. Es

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10M/1-91

war ganz klar, dass die Fremdarbeiter zunaechst nicht die Leistungen aufweisen konnten in Akkord- und Betriebspraemiengruppen an die sie angeschlossen waren, wie andere Arbeiter. Wir mussten neue Arbeitsleistungssysteme aufstellen, um die Arbeiter an die Leistungen zu gewoehnen. Man gab ihnen dann schon mehr Verguetung, wenn sie auch einen normalen Durchschnitt eines deutschen Arbeiters nicht erreichten. Wenn sie z.B. auf 80% eines normalen deutschen Arbeiters kamen, hat man ihnen schon Leistungszugestaendnisse gemacht und wenn sie dann auf die Leistungen der deutschen Arbeiter kamen, waren sie nachher den deutschen Arbeitern in den Akkordverdiensten gleichgestellt.

22. F. Was wurde noch besprochen in Bezug auf auslaendische Arbeitskraefte. Wurden nicht irgendwelche Erfahrungen ausgetauscht?

A. Es ist auch sicher wohl die Frage des Krankenstandes besprochen worden.

23. F. Von den auslaendischen Arbeitskraeften im Gegensatz zu den inlaendischen?

A. Es war in der I.G. der Krankenstand durchaus verschieden. Es waren kolossale Schwankungen. Ich erinnere mich, dass besonders Ludwigshafen eine grosse Rolle spielte und zwar hatte Ludwigshafen einen groesseren Krankenstand, weil die Feststellungen, die bei uns gemeldet wurden ueber die Krankenziffer ja alle Werke betraf, die in der Betriebskrankenkasse des Werkes Ludwigshafen zusammengeschlossen waren. Dazu gehoerten Leute von Oberschlesien aus diesen Werken, die Ludwigshafen angegliedert waren und die brachten anfangs einen groesseren Krankenstand als die Werke im Westen.

24. F. Wurde in der I.G. der inlaendische und der auslaendische Krankenstand getrennt gefuehrt?

A. Es wurde nicht getrennt gemeldet.

25. F. Wenn der Krankenstand im UB oder in der Betriebsfuehrerbesprechung diskutiert worden ist, konnte das nicht geschehen in Bezug auf das Verhaeltnis der inlaendischen zu den auslaendischen Arbeitskraeften?

A. Es wurde darauf hingewiesen, worauf die Ursache zurueckzufueh-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10NN1-32

ren ist, dass da oder da ein hoeherer Krankenstand ist. Dann habe ich, wenn ich die Meldung bekam, dass in einem Werk ein besonders hoher Krankenstand herrscht, gebeten, siemoechten nach der Ursache forschen und ihr ganzes Augenmerks auf diese Dinge lenken.

26. F. In welchen Werken der I.G. war der Krankenstand auslaendischer Arbeiter wesentlich hoeher als der deutscher Arbeiter.

A. Er war ausserordentlich in Ludwigshafen, inWolfen war noch ein groesserer Krankenstand.

27. F. Wie hoch war die respektive Krankenstandsziffer in Ludwigshafen und Wolfen?

A. Ich kann nur sagen, man muss auch Zeiten wie Expdi Epidemieerscheinungen, die groessere Spitzen brachten, beruecksichtigen, sonst kommt man nicht zum richtigen Ergebnis. Epidemien brachten 5% Kranke mehr. Ich erinnere mich, dass lange Zeit hindurch ohne Epidemien in Ludwigshafen der Krankenstand 12% war.

28. F. Wir sprechen vom Krankenstand der Auslaender gegenueber dem der Inlaender.

A. Diese Zahlen habe ich nicht gemeldet bekommen. Ich kann mir davon kein Bild machen. In Leuna war es so, dass der Krankenstand in den Wahlmann Wohnlagern auffallend niedrig war, auffallend gegenueber dem Krankenstand der anderen Arbeiter. Hieraus erklaert sich, dass die Fremdarbeiter in einer sehr fuersorglichen aerztlichen Hand lagen, dort ein Krankenzimmer hatten, wo der Arzt die Kranken untersuchen konnte.

29. F. Mich interessieren die Werke, wo der Krankenstand der Auslaender hoeher war als der der Deutschen. Welche Werke waren das?

A. Da habe ich keinen Einblick?

30. F. Wer haette Einblick haben muessen?

A. Die einzelnen Abteilungsleiter der Werke.

31. F. Wer haette sich darum kuemmern muessen?

A. Die Leiter der einzelnen Werke.

00085

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10/11/1-93

32. F. Fallen Ihnen andere Dinge ein, welche in der Betriebsfuehrerbesprechung in Bezug auf Fremdarbeiter eroertert wurden?

A. Die Frage der Ernaehrung ist sicher auch einmal als wichtige Frage besprochen worden.

33. F. In welchem Zusammenhang koennte das gewesen sein?

A. In Bezug auf die Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen. Es ist natuerlich ein Hauptbestreben unsererseits gewesen, diese Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen moeglichst auch vielen Fremdarbeiter zukommen zu lassen.

34. F. Was sonst noch?

A. Dann ist in der Betriebsfuehrerbesprechung sicher auch die gesundheitliche Fuersorge besprochen worden, vielleicht nur in Streifform, weil es die Aerztekommission betraf. In der Aerztekonferenz ist viel ueber diese Dinge gesprochen worden, wie weit gegen Unfall- und Krankheitsgefahren gearbeitet werden kann. Dafuer haben die Aerzte ein besonderes Interesse zeigen muessen.

35. F. Was noch?

A. Dann kann auch berichtet worden sein ueber die Versorgung der Fremdarbeiter mit Unterhaltungsstoff und dergleichen, Freizeitgestaltung, ueber Ausgang am Sonntag, Kirchenbesuch in der Freizeit usw. Es ist moeglich, dass ueber diese Dinge gesprochen worden ist.
Das sind die Lebensinteressen der Fremdarbeiter. ... Mir faellt sonst nichts mehr ein.

36. F. Ist das Problem der Beschaffung von Arbeitskraeften zur Sprache gekommen? Die Tatsache, dass ein Werk besonders guenstige Erfahrungen gemacht hat, in dem es jemand ins Ausland schickte, um Arbeitskraefte zu beschaffen.

A. Ganz sicher erinnere ich mich nicht. Ich halte es fuer moeglich, dass dies zur Sprache gekommen ist.

37. F. Von welchen Werken wissen Sie, dass sie Herren ins Ausland sandte?

A. Von Leuna, Ludwigshafen, Wolfen, Buna-Werken.

00086

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10111-94

38. F. Sind das alle?

A. Bunawerk Schkopau, Huels ist uns nicht unterstellt gewesen?

39. F. Auschwitz?

A. Ich weiss nicht, ob Dr. ROSSBACH, einmal im Ausland war, das entzieht sich meiner Kenntnis.

40. F. Hoechst?

A. Wahrscheinlich auch.

41. F. Leverkusen?

A. Wahrscheinlich auch, ich kann es fast als sicher annehmen.

42. F. Von Leuna fuhren Herren, wer und wohin?

A. Von Leuna fuhr Herr MATTHY und sein Stellvertreter Herr OELSNER wohl in alle Laender von wo Auslaender herangeholt wurden.

43. F. Wollen Sie bitte die Laender aufzaehlen?

A. Laender des Balkans, Italien.

44. F. Inclusive Slowakei.

A. Ja, in Serbien war es Dr. LANDSMANN, der die Leute geholt hat.

45. F. In Czechen?

A. In Czechen ist bestimmt auch jemand gewesen.....
Bruex ist uns nicht unterstellt gewesen.

46. F. Von Bruex wurden Arbeitskraefte geholt?

A. Es war uns nicht unterstellt.

47. F. Dann die wesentlichsten, Frankreich, Belgien, Holland?

A. In Holland hat OELSNER Angestellt fuer die kaufmaennische Abteilung gesucht.

48. F. Im Osten, Polen und den besetzten Ostgebieten?

A. Ich nehme an, dass Herr MATTHY in Polen war und im Baltenland.

49. F. Was haben die Herren gemacht in diesen Laendern?

A. Sie hatten ihre Anweisungen bekommen.

50. F. Von wem?

A. Von dem GB.Chem, der ihnen die Unterlagen mitgab und sie informierte ueber die Verhaeltnisse und ihnen auch die Kontingente sagte, die ihnen zustanden.

51. F. Die wem zustanden?

A. Leuna z.B. auf Grund einer planmaessigen Zuteilung.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10M/1-95

52. F. Handelt es sich um Leute die noch nicht angeworben oder schon angeworben waren?

A. Es waren in der Regel solche, die noch nicht angeworben waren ..... aber ich kann das nicht sagen, ob die Leute schon von der Zentrale angeworben waren. Sie wurden zugeteilt von einer hoeheren Stelle.

53. F. Was war der Zweck dieser Leute, darunter zu fahren, Leute auszusuchen, Leute anzuwerben?

A. Weil es sachkundige Herren sein mussten, nehme ich an, dass sie die Leute fachmaennisch zu unterrichten hatten, die Arbeits- und Vertragsbedingungen zu besprechen ..... doch weiss ich es nicht, ich war nicht dort.

54. F. Die Herren haben nun darueber erzaehlt, wenn sie zurueckkamen?

A. So genau weiss ich das im einzelnen nimmer.

55. F. Wo keine Arbeitsvertraege gemacht worden sind, fuhren die Leute, um sich die richtigen Arbeitskraefte auszusuchen?

A. Das Aussuchen war nur in gewissen Grenzen moeglich.

56. F. Die Leute wurden angeworben und auf das Kontingent fuer Leuna gesetzt?

A. Ich denke mir das so, es ist vom GB.Chem eine gewisse Anzahl Italiener, Franzosen und Ostarbeiter zur Verfuegung gestellt worden fuer die ganze chemische Industrie. Dann musste eine Stelle sein, die die Arbeitskraefte fuer die chemische Industrie sachgemaess aufteilte an die einzelnen Werke. Das geschah bezirklich auch wieder durch denGB.Chem. Zum zustaendigen Landesarbeitsministerium und dem Arbeitsminister des Bezirks, zu den staatlichen Einrichtungen im Bezirk, waren Querverbindungen. Dann wurden die einzelnen Werke delegiert zum GB.Chem bestellt und es hiess, von 1000 Leuten bekommt dieses Werk 100, dieses 5o . Wenn z.B. Leuna 100 Leute bekommmen sollte, so wandte sich Leuna an die Stelle die vom GB.Chem eingerichtet war, in Frankreich z.B. Dr. TITTUS in Paris. Sie fuhren zu TITTUS und dieser gab ihnen bekannt, wohin sie in Frankreich fahren mussten,um dort die Leute in Empfang zu nehmen. So stelle ich mir dasvor.

00088

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

23-1011/11-9L

Sie haben teilweise die kurze Transporte begleitet, bis sie an Ort und Stelle aufgeteilt wurden.

57. F. Im Falle von Zwangsarbeitern musste eine Bewachung geschickt werden. Die Herren konnten den Transport nich allein mitbringen. Ich denke an Kroaten und Serben. Wer war die Bewachung?

A. Wer die Bewachung gemacht hat, ist mir nicht klar, Bewachung musste wohl sein. Das weiss ich nicht mehr, wer den Transport begleitete. Es ist klar, dass die Transporte aus dem Osten etwas anders von statten gingen.

58. F. In dem Faellen wo Herren der I.G. zeitweise Beamte des GB.Chem wurden, was war ihr Aufgabenkreis da?

A. Es war ein Herr von der I.G. von Prof. KRAUCH fuer seine Aufgaben eingestellt worden, das habe ich schon einmal gesagt, der dann weiter im Vertragsverhaeltnis zur I.G. blieb.

59. F. TITTUS ist ein Beispiel?

A. Ja. MATTHY ist zeitweise fuer Prof. KRAUCH taetig gewesen, um z.B. die Werke der Auslaender zu ueberpruefen und er hat dann einen Bericht gemacht. Prof. KRAUCH hat ihm auch den Auftrag gegeben, die Werke der ganzen chemischen Industrie zu ueberpruefen, um zu sehen, wo die Verhaeltnisse nicht in Ordnung waren. Fuer diese Aufgaben brauchte er grosse Zeit.

60. F. Aber wir wollen von den Faellen sprechen, wo Herren fuer den GB.Chem ins Ausland gingen.

A. Wenn sie ins Ausland gingen, wurden sie von der IG. als Beamte weitergefuehrt und hatten die Weisungen von KRAUCH fuer die Zeit wo sie abkommandiert waren ins Ausland auszufuehren, so wie TITTUS das in Paris gemacht hat.

61. F. Was fuer Weisungen?

A. Ich bin nie an solchen Stellen gewesen, ich muesste das erfinden.

62. F. Hat MATTHY und LANDSMANN das nie erzaehlt?

A. Ich koennte mich keinesfalls erinnern.

63. F. Wenn die Herren nur fuer die I.G. ins Ausland gingen, nicht fuer den GB.Chem, haben sie sich nicht mit den deutschen Einsatzbehoerden im Ausland in Verbindung gesetzt, um die laufenden Anforderungen zu unterstuetzen?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10 NI-97

A. Das nehme ich selbstverstaendlich an. Wenn behoerdliche Einrichtungen in diesen Laendern waren, nehme ich an, dass Querverbindungen zum Arbeitsamt waren.

64. F. Wohin fuehren die Leute von Ludwigshafen und wer fuhr?

A. Mir ist erinnerlich, dass Herr KULMANN von Ludwigshafen gefahren ist.

65. F. Von Wolfen?

A. Es ist moeglich, dass Herr JOERSS damals selbst Reisen gemacht hat. Ich halte es fuer moeglich.

66. F. Wohin?

A. Wenn er Reisen gemacht hat, wird er in verschiedenen Laendern gewesen sein.

67. F. Von Schkopau?

A. Dr. IKARIUS ist selbst ins Ausland gereist. Speziell entsinne ich mich einer Sitzung in der er mir von der Slowakei erzaehlte. Welche Reisen er sonst im einzelnen unternahm, darueber habe ich mich mit ihm nicht unterhalten.

68. F. Von Hoechst?

A. Ob Dr. HIRSCHEL selbst gefahren ist oder wen er geschickt hat weiss ich nicht.

69. F. Von Leverkusen?

A. Das ist mir nicht bekannt.

70. F. Gab es Vertraege mit Leihfirmen?

A. Es gab Vertraege mit franzoesischen Unternehmerfirmen. Soviel ich weiss, waren es 2 Firmen, mit denen man Vertraege gemacht hat.

71. F. Wenn irgendwelche Herren fuer die Gesamt I.G. ins Ausland gingen um Arbeitskraefte anzuwerben, so gingen diese auf eigene Faust? Oder fuer die Wirtschaftsgruppe?

A. Auf eigene Faust fuer die gesamte I.G.? Das ist mir nicht bekannt.

72. F. Ist Ihnen der Name Dr. WARNECKE bekannt?

A. WARNECKE?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-10M/1-98

73. F. Es ist ein Herr, der in Leverkusen taetig war und dann Aufgaben in Berlin bekommen hat. War nicht Zeitlinger in Italien?

A. In allerletzter Zeit des Krieges muss er in Berlin gewesen sein, so er derartige Aufgaben uebertragen bekommen hat. Ich habe ihn einmal in Halle gesehen bei einer Sitzung. Das war ganz zu Ende des Krieges.

74. F. War er in Italien?

A. Ich kannte ihn als jungen Angestellten von Leverkusen als ich dort war vor 1929. Deshalb ist mir der Name g-elaeufig. Er ist ins Ausland gegangen und ist dann wieder in die I.G. eingetreten. Dann sah ich ihn in Halle. Ich habe ihn kurz begruesst, daher weiss ich, dass er in Berlin so zentrale Aufgaben hatte.

75. F. War er in Italien?

A. Das weiss ich nicht. Wer ihm diese Aufgaben uebertragen hat, weiss ich auch nicht.

76. F. Das ist alles.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv